

SPIELER

Das Magazin der Vereinigung der Fußballer



FRAG DOCH DEN INDER!

ALLES NEU, ALLES GUT?

Das neue Liga-Format ist eine große Hoffnung für die Zukunft, birgt allerdings auch Gefahren.

MIT DEN ADLERN ZUM HÖHENFLUG

Klaus Luisser bringt als Athletik-trainer die Kicker von Eintracht Frankfurt ins Schwitzen.

WER ZIEHT IN DIE NEUE 2. LIGA EIN?

Die Begeisterung für die neue 2. Liga hält sich bei einigen Regionalligisten noch in Grenzen.



Save the Date 22. Bruno-Gala

VOLKSTHEATER

Montag, 3. September 2018
22. Bruno-Gala im Volkstheater Wien

18:30 Uhr Red Carpet live on ORF & dig. Media
20:15 Uhr Bruno-Gala live im ORF
Moderation: Kristina Inhof &
Gregor Seberg (künstlerische Leitung)

www.brunogala.at

Eine Veranstaltung der **younion** Die Daseinsgewerkschaft **VdF** Vereinigung der Fußballer
younion - 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11

SELBSTBESTIMMTES HELFERSYNDROM

Auch wenn wir oft denken, schon fast alles erlebt zu haben, gibt es doch immer wieder Überraschungen in unserem Beruf. Seit einiger Zeit will der ÖFB nicht akzeptieren, dass wir auch Amateurspieler vertreten. In einer unserer letzten Zusammenkünfte wurde sogar ein schriftliches Bekenntnis unseres younion-Vorsitzenden Christian Meidlinger dafür eingefordert. Die Begründung dafür lautete: Die Gewerkschaft sei eine Arbeitnehmervertretung. Wenn die VdF also Amateure vertritt, impliziert dies, dass deren Gegenüber Arbeitgeber sind. Amateurveine sind aber keine Arbeitgeber und wollen laut ÖFB auch keine sein.

Hier stoßen wir schon auf den ersten Irrtum. Viele Amateure sind sehr wohl Arbeitnehmer. Genauer genommen alle ab dem ersten verdienten Euro Punkteprämie. Hierfür gibt es ein Gerichtsurteil, das einen sogenannten Amateurspieler klar als Arbeitnehmer klassifiziert. Auch Spieler, die nur die sogenannte PRAE (Pauschale Reise Aufwandsentschädigung) kassieren, weisen aus arbeitsrechtlicher Sicht klare Arbeitnehmereigenschaften auf. Diesem Wirrwarr zwischen Verbandsrecht (Amateur/Nichtamateur) und Arbeitsrecht (Nichtarbeitnehmer/Arbeitnehmer) sollte endlich ein Ende gesetzt werden. Es ist an der Zeit klare Definitionen und Grenzen zu schaffen. Nicht zuletzt diese Unklarheiten „treiben“ die sogenannten Amateurspieler aufgrund ihrer Verunsicherung in unsere Arme.

Der zweite Irrtum ist der, dass wir keine Nichtarbeitnehmer vertreten dürfen. Aufgrund der Statutenlage können wir auch arbeitnehmerähnlichen Gruppen und Personen unsere Unterstützung anbieten. In der Praxis geht es nämlich gar nicht immer nur ums liebe Geld. Sehr häufig werden wir auch bezüglich der Freigabe kontaktiert. Österreich ist nach wie vor, wie noch mehr davon in dieser Ausgabe zu lesen sein wird, eines der letzten Länder in denen für Amateurfußballer Ausbildungsentschädigungen fällig sind.

Unser younion-Vorsitzender Christian Meidlinger hat übrigens nicht einmal mit der Wimper gezuckt, als wir ihn um ein Bekenntnis für die österreichischen Amateurfußballer gebeten haben. Wir lassen uns von niemandem vorschreiben wen wir vertreten. Wenn wir gebraucht werden, sind wir für euch da - wir helfen, wem wir helfen können!

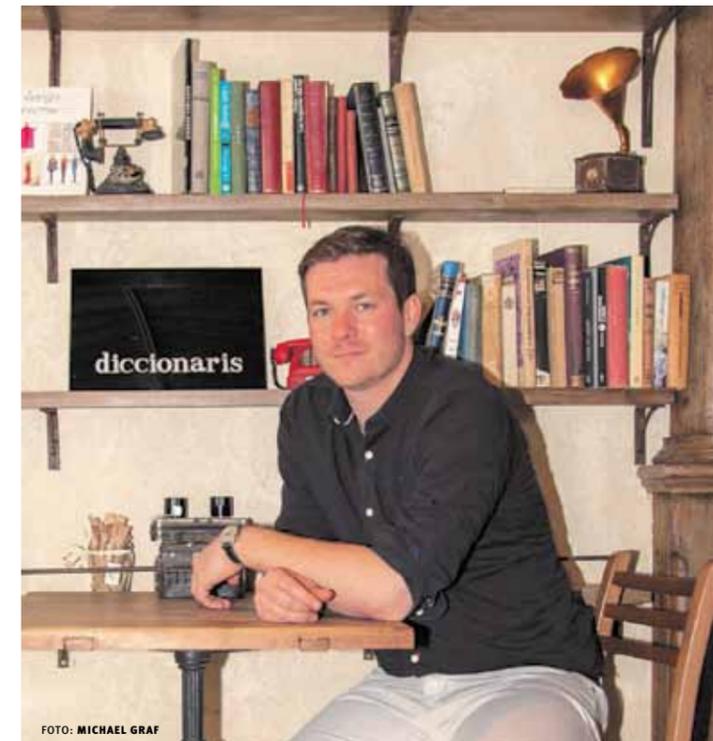


FOTO: MICHAEL GRAF

Viel Spaß mit dieser Ausgabe,

Euer

Gernot Baumgartner

SPIELER #49



FOTO: FOTOBHÖRER

52

Marko Stankovic im Interview

Der Mittelfeldspieler wagte das Abenteuer und gewann eine völlig neue Erfahrung in der indischen Liga.

IMPRESSUM

Herausgeber: Österreichischer Gewerkschaftsbund, youunion; VSW Sport GmbH, Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien **Medieninhaber:** Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel: 01/662 32 96, Fax: 01/662 32 96-39793, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, Web: www.oegbverlag.at UID: ATU 55591005, FN 226769i **Chefredakteur:** Gernot Baumgartner **Redaktion:** Paul Reiter, Lukas Mitmayer, Gernot Zirngast, Rudolf Novotny, Thomas Kattinig, Oliver Prudlo **Grafik und Layout:** 4vier Studio Graz; Fanreport Media Holding GmbH, Andreas Baumann **Anzeigenverkauf:** Fanreport Media Holding GmbH **Redaktionsadresse:** Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien; vdf@youunion.at **Druck:** Medienfabrik Graz GmbH Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit verzichten wir auf eine geschlechterspezifische Differenzierung, wie zum Beispiel Fußball(er)innen). Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung geschlechtsneutral. DVR-Nr.: 0046655 | ZVR 576 439 352 | Offenlegung gemäß Mediengesetz, § 25: <http://www.vdf.at/offenlegung>

VdF

- 4** **Alles neu, alles gut?**
Das neue Liga-Format ist eine Hoffnung für die Zukunft.



FOTO: FOTOBHÖRER

- 10** **Das VdF-Team**
Die Aufstellung der Vereinigung der Fußballer.
- 11** **Kommentar: Der neue Kollektivvertrag**
Gernot Zirngast über die neue rechtliche Basis.

- 12** **Kommentar: Mein Kind gehört mir!**
Rudi Novotny über die Ausbildungsentschädigung.

- 14** **Eiszeit**
Die VdF fordert eine Temperaturuntergrenze im Fußball.

- 16** **Rechtscorner: Datenschutz im Fußball**
Sportanwältin Christina Toth über die neue DSGVO.

- 18** **WM-Verlierer Menschenrechte**
Veranstalter Russland und Katar stehen in der Kritik.

- 22** **Kommentar: Thomas Kattinig**
Thomas Kattinig über die Partnerschaft VdF & VSW.

KARRIERE

- 24** **Mit den Adlern zum Höhenflug**
Klaus Luisser ist Athletiktrainer bei Eintracht Frankfurt.



FOTO: JAN HUEBNER

- 31** **Wagners Weltauswahl: Günter Delzepich**
Der deutsche Mittelfeldkoloss der 80er-Jahre.

- 32** **Die ersten heimischen Absolventen**
Gspurning und Freitag über die FIFPro Online Academy.

- 34** **Das wurde aus: Georg Heu**
Die Mödlinger Tormannlegende ist heute Unternehmer.



FOTO: IMAGO

AMATEURFUSSBALL

- 36** **Bundesliga und 2. Liga am Tivoli?**
Wacker Innsbruck könnte in beiden Ligen vertreten sein.

- 38** **Wer zieht in die 2. Liga ein?**
In den Regionalligen herrscht noch nicht viel Begeisterung.

- 45** **Amateurwuchteln**
Geschichten, die nur der Amateurfußball schreibt.

- 46** **WIVE: Die Infoplattform für Vereine**
Eine zentrale Online-Anlaufstelle für Rechtsfragen.

LIFESTYLE

- 48** **m.o.ments #7**
Fotoessay des Ex-Fußballers Manuel Ortlechner.

- 52** **Indien ist eine Reise wert**
Marko Stankovic wagte das Fußballabenteuer Indien.

- 56** **Hautpflege im Frühling**
Kerstin Ortlechner mit Tipps zur Hautpflege im Frühling.

- 58** **Vom Fädenzieher zum Armband-Designer**
Mario Seckel ging vom Mittelfeld in die Selbstständigkeit.



FOTO: KELEKEN PHOTOGRAPHY

- 60** **Tschutti Heftli 2018**
Die künstlerische Antwort auf das Panini-Album.

- 62** **Der Lifestyle Kader**
Die Must-Haves für den Frühling 2018.

- 64** **VdF-Pinnwand**
Schnappschüsse aus dem Alltag der VdF.



ALLES NEU, ALLES GUT?

TOP-THEMA

Ab kommenden Sommer präsentiert sich Österreichs Spitzenfußball in neuem Gewand. Ist es der neue Chic oder doch nur Retro? Das neue Format ist zumindest eine große Hoffnung für die Zukunft, allerdings gilt es rechtzeitig ein paar Gefahren zu erkennen.

Alle, die im heimischen Fußball mitspielen und denen der Kick wirklich wichtig ist, begrüßen die Reform: die VfL, der ÖFB und die Bundesliga, die wiederum alle Profivereine repräsentiert. Die Basis scheint somit für eine vielversprechende Zukunft gelegt. Der VfL-Vorsitzende Gernot Zirngast streicht zunächst das Positive hervor: „Das Format ist gut. Wir sind überzeugt, dass es die beste Lösung ist. Es ist aktuell das richtige Format für Österreich, garantiert einen Auf- und Abstieg.“

Ähnlich sieht es ÖFB-Generalsekretär Thomas Hollerer, er liefert auch gleich eine Begründung mit: „Die Reform ist deswegen notwendig, weil die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für eine reine Profiligen in der zweithöchsten Leistungsstufe in Österreich nicht vorhanden sind. Da dürfen wir uns nichts vormachen.“ Das hat man ohnehin lange genug getan, indem man die Erste Liga jahrelang als vermeintliche Profiligen verkaufte. Fälschlicherweise.

Christian Ebenbauer, Vorstand der Bundesliga, zieht sogar noch einen weiteren Sprint an und geht damit einen Schritt weiter: „Diese Reform ist nicht der letzte Schritt.“ Im Hinterkopf ist die Vorstellung einer 16er-Profiligen an der Spitze, darunter Amateurfußball. Zukunftsmusik.

DIE IDEE

Die Bundesliga wird mit zwölf, die Erste Liga, die künftig 2. Liga heißen wird, mit 16 Mannschaften gespielt. Die drei Regionalligen Ost, Mitte, West bleiben mit je 16 Mannschaften bestehen. Weil sich die Anzahl der Klubs in den beiden höchsten Spielklassen von 20 auf 28 erhöht, steigen acht Klubs aus den Regionalligen auf. In der Theorie sind dies jeweils die zwei Ersten sowie zwei Dritte.

Aber wie sieht die Praxis aus? Das Interesse der Klubs in der RL West ist enden wollend. Sollten nicht genügend Klubs aufsteigen wollen, soll das Kontingent von der Mitte und der Ost aufgefüllt werden. Ebenbauer ist sich sicher: „Ich bin überzeugt, dass wir mit 16 Klubs spielen werden“, meinte er in einer Talk-Runde auf SchauTV. „Es wollen genug Vereine aufsteigen, neun Klubs haben sich beworben“, ist Ebenbauer zuversichtlich.

Gernot Zirngast sieht vor allem die Landespräsidenten in der Pflicht, „ihre“ Klubs jeweils aufzuklären und Stimmung für einen Aufstieg zu machen. „Der ÖFB muss da eine Klarstellung machen. Für mich sind die Präsidenten im Westen rücktrittsreif, wenn es keine Klubs gibt, die hinauf wollen in die neue 2. Liga. Dabei handelt es sich um ein Versäumnis.“ Es sei nahezu ein Wahnsinn, eine Reform zu machen und nicht rechtzeitig die Vereine zu fragen, ob sie überhaupt aufsteigen wollen. Thomas Hollerer möchte bei diesem Thema einiges richtigstellen aus Sicht des ÖFB: „Es hat von allen Seiten sehr viel Aufklärungs- und Unterstützungsarbeit gegeben. Dass der Westen mit rund 25 Prozent aller Vereine und den weiten Anreisewegen weniger Klubs in die 2. Liga bringen kann, ist ja nicht neu. Das hat jetzt nichts mit dem Ligenformat zu tun.“

DIE NEUERUNGEN

Bisher mussten in den Klubs der zweiten Leistungsstufe 20 Nichtamateure beschäftigt werden, künftig keiner. Neben einem Manager muss künftig jeder Klub nur noch über einen Trainer, Co-Trainer, Nachwuchsleiter und Physiotherapeuten verfügen. Die Vereine haben also die freie Wahl: Spielen wir mit Profis und/oder Halbprofis und/oder Amateuren? Klubs, die langfristig die Bundesliga ins Visier nehmen, können sich an die Lizenzierungsaufgaben der Bundesliga herantasten.

Zirngast sprach schon vor einigen Jahren von einer Übergangsfrist von drei bis vier Jahren, in der sich ambitionierte Klubs entwickeln können, damit Österreich am Ende eine Liga mit 16 Profiklubs hat. „Ich glaube, dass Klubs langsam wachsen können mit dieser Regelung“, so Zirngast

Kostenfaktor Infrastruktur: Viele Vereine können oder wollen nicht in fernsehtaugliches Flutlicht investieren.

heute. Fazit: Klubs können, müssen aber nicht, wenn sie nicht wollen.

Ebenbauer blickt wieder in die Zukunft. „Wenn die Vereine so weit sind, ist es die Intention, die oberste Liga auf 14 oder 16 Klubs aufzustocken.“ Hollerer spricht den neuralgischen Punkt an: „Die 2. Liga wird eine Drehscheibe zwischen Profi- und Amateurfußball.“ Darin sieht er gleichermaßen Chance wie Herausforderung. „In ganz Europa ist diese Schnittstelle eine Herausforderung, teilweise sogar auch ein Problem. Das haben wir schon in einigen Ländern beobachten können.“

DIE INFRASTRUKTUR

Die Vorgaben für Klubs der künftigen 2. Liga wurden teilweise sogar deutlich herunter geschraubt. „Das ist auch wirklich gut so“, befindet Zirngast. „Die Anforde-

„Die Präsidenten im Westen sind rücktrittsreif, wenn keine Westliga-Klubs in die 2. Liga wollen.“

GERNOT ZIRNGAST SIEHT DIE LANDESPRÄSIDENTEN IN DER PFLICHT.



FOTO: FOTOFHOFER



VfÖ-Vorsitzender Gernot Zirngast (links) sieht die neue 2. Liga als Chance, warnt zugleich vor zu wenig Transparenz.

an den Tag legen. Wichtig ist die Trennung zwischen Vertragsspielern und Nicht-Vertragsspielern. Denn Amateure sind in der 2. Liga nicht verkaufbar. Die würden nämlich kein Fixum und keine Prämien erhalten, sondern nur eine Aufwandsentschädigung.“

Für den Erfolg der Reform wird entscheidend sein, ob die 2. Liga wirklich zu einer Drehscheibe werden kann. Falls nicht, hat man dieselben Probleme, die die Erste Liga jetzt schon mit 10 Klubs hat, dann eben mit 16 Vereinen. Und genau das wollte man mit der Reform genau genommen verhindern. Ebenbauer weiß: „Der Übergang zwischen Profi- und Amateurfußball ist extrem schwierig, daher hat diese Schnittstelle eine große Bedeutung.“

Interessant wird zu beobachten sein, wie sehr die 2. Liga im Bilde sein wird. Während der TV-Vertrag für die oberste Liga stets ein ganz zentraler Bestandteil für die Planung der Klubs ist, soll dieses Thema eine Liga darunter - laut Liga-Vorstand Reinhard Herovits auf www.90minuten.at - nicht so wichtig sein. Aussagen wie diese irritieren. Und zwar nicht, weil mit der TV-Verwertung der zweiten Liga der große Geldregen kommen wird. Vielmehr geht es darum, dass ein Signal ausgesendet wurde. TV-Übertragungen sind für jene Klubs, die das Abenteuer 2. Liga wagen und nicht im Regionalliga-Kick verweilen wollen, von zentraler Bedeutung. Im Sommer wird sich zeigen, wie ausgereift die Reform ist, welche Räder ineinander greifen, welche noch nicht. Auf alle Fälle sollte man der Reform eine Chance und ausreichend Zeit geben, damit sich umsetzen lässt, was man sich vorgenommen hat. Zirngast kann daher einige Klubs vor Anpfiff des neuen Formats nicht verstehen: „Bei manchen gibt es jetzt schon eine Ablehnung gegen die Reform, bevor sie überhaupt in Kraft tritt.“ Eine Chance hat sie sich allemal verdient. 文。

rungen sind jetzt etwas über dem Regionalliga-Niveau“, konstatiert Ebenbauer. „Daher glaube ich, dass die Reform funktionieren wird. Wir haben derzeit 14 taugliche Stadien in ganz Österreich. Es fehlen ganz einfach die Arenen, daher haben wir die oberste Liga auf zwölf Klubs limitiert.“ Ebenbauer spricht ein Problem konkret an: „Die Klubs wollen ins Fernsehen, wollen aber nicht in ein adäquates Flutlicht investieren. Das widerspricht sich.“ Hölterer wiederum glaubt an eine gute Basis: „Es ist gut, dass es nun keinen Zwang gibt, sich wirtschaftlich übernehmen zu müssen. Jeder Klub kann für sich eine Entscheidung treffen.“

DIE GEFAHREN

Die lauern vor allem in der 2. Liga, von der noch niemand so recht weiß, in welche Richtung sie gehen wird. Fakt ist: Klubs mit Amateurspielern haben weit geringere finanzielle Belastungen als Klubs mit Profis. Diese müssen die Kampfmannschaft in eine Gesellschaft auslagern sowie den Profis den gesetzlichen Mindestlohn bezahlen.

Zirngast warnt vor zu wenig Transparenz, es darf bei der Differenzierung zwischen Profis und Amateuren kein Schindluder getrieben werden. „Die Klubs dürfen keine Geschäftsgebahrungen à la Regionalliga

DEINE KARRIERE IM SPORTMANAGEMENT



JETZT STARTEN
Online & flexibel
für Deine Zukunft!

Spezialisierung
**FUSSBALL-
MANAGEMENT**

Weiterbildungen im Sportmanagement
Sportbetriebswirt
Geprüfter Sportfachwirt (IHK)

Fitness-Lizenzen
Sport- und Fitnesstrainer · Fitnesstrainer B-Lizenz
Cardiotrainer A-Lizenz · Functional Fitnesstrainer
A-Lizenz · Präventionstrainer A-Lizenz
Erährungsberater

Bildungspartner der VfÖ
Profitiere von den Kooperationsvorteilen

Deine Studientutoren beraten Dich gerne!
info@deutschesportakademie.de und
+49 221/42 29 29-12

DEUTSCHE
SPORTAKADEMIE



DER NEUE KOLLEKTIV- VERTRAG



GERNOT ZIRNGAST
VdF-Vorsitzender

Fast ein Jahr lang dauerten die Verhandlungen mit der Bundesliga um einen neuen Kollektivvertrag im Fußball. Nicht zuletzt durch die bevorstehende Umsetzung der Ligareform galt es einige Themen zu behandeln, die eine Basis für den sportlichen Erfolg legen sollen. Eine ausgewogene Rechtsgrundlage für den Profifußballer und die Vereine schafft für alle Sicherheit, Vertrauen und legt das Fundament für ein respektvolles Miteinander zwischen Arbeitgebern und -nehmern. Das „normale“ Arbeitsgesetz kann durch das Zusammenwirken der Spielervertretung und der Bundesliga an den Fußballsport und seine besonderen Erfordernisse abgestimmt werden und soll bestmögliche Rechtssicherheit und einen fairen Wettbewerb in der Meisterschaft garantieren.

DIE NEUE ZWEITE LIGA

Vor allem die Besonderheiten der künftigen zweiten Liga mit den Voll- und Teilzeitfußballern, in der Profi- und sogenannte Amateurvereine sich sportlich messen, waren in den monatelangen Verhandlungsrunden ein spannendes Thema. Wie auch die Definierung eines sogenannten Ausbildungsspielers, der die bisherige gehandhabte Altersregelung für die Jungprofis ersetzt, sorgte für viele Diskussionen unter den Verhandlungsteams.

Es ist ein Privileg für den Fußballsport und einzigartig in Österreichs ganzem Sport, dass wir Fußballer (damit meine ich Vereine und Spieler) die Möglichkeit haben, sich unsere Rahmenbedingungen in sozialpartnerschaftlicher Weise selbst gestalten zu können. Natürlich immer unter Wahrung der geltenden arbeitsrechtlichen Gesetze, die aber zumeist im Sportalltag schwer anwendbar sind und daher in Zeiten vor dem Kollektivvertrag für mehr Verunsicherung sorgten, als allen Beteiligten lieb war. Konstruktive Gespräche und der Wille gemeinsam eine sinnvolle Vereinbarung für die nächsten Jahre auf die Beine zu stellen prägten die Verhandlungen, die mit kleinen Ausnahmen zu Beginn stets in einer positiven Atmosphäre stattfanden.

VERSTÄNDNIS FÜR DEN JEWEILIGEN SOZIALPARTNER

Diesen positiven Stil gilt es nun beizubehalten und unter ständigem Dialog sorgsam zu pflegen. Der Grundstein ist gelegt und die Lösungen, die gemeinsam gefunden wurden, müssen nun auch in der Praxis standhalten. Der Umgang mit den ausverhandelten Details im Berufsalltag wird zeigen, wie man auftretende Fragen im Einzelfall behandelt.

Es ist an der Zeit, dass Bundesliga und VdF mit gegenseitigem Verständnis für den anderen Sozialpartner nach Lösungen suchen, ohne sich dabei ständig öffentlich in die Haare zu kommen. Das bedingt jedoch gegenseitigen Respekt, Verständnis fürs Gegenüber und einen Kontakt auf Augenhöhe - vor allem bei Themen, die die Spieler direkt betreffen. Es ist klar, dass jeder zuerst seine Seite der Medaille sieht. Aber klar ist auch, dass der partnerschaftliche Blick auf sein Gegenüber unerlässlich für eine erfolgreiche gemeinsame Zusammenarbeit sein wird. Daran sollten beide Sozialpartner, die Vereine und auch Spieler denken, wenn es gilt, zukünftige Problemstellungen im Dialog zu einem positiven Ergebnis zu bringen. Nur wenn das auch im Alltag funktioniert, wird es möglich sein, auch noch andere große Projekte umzusetzen.

Der Kollektivvertrag im Fußball sucht in Österreichs Sportwelt seinesgleichen. Es wäre wünschenswert, wenn andere Mannschaftssportarten ähnliche Vereinbarungen schließen würden, um auch ihren Sport auf eine rechtlich sichere Basis zu stellen. Die Voraussetzungen dafür müssen jedoch erst geschaffen werden - nicht zuletzt durch die Politik, die mit einem Sportgesetz einen Startschuss liefern könnte... 



MEIN KIND GEHÖRT MIR!

In nächster Zeit werden sich wieder viele verzweifelte Eltern an uns wenden, weil ihren Kindern durch ein nicht mehr zeitgemäßes Ausbildungsmodell des ÖFB jegliche Freude am Fußball genommen wurde. Österreich gehört mittlerweile zu den wenigen Ländern, in denen noch Ablösesummen für den Vereinswechsel im Nachwuchsfußball fällig werden. Eine Tatsache, auf die man nicht besonders stolz sein sollte.



RUDOLF NOVOTNY

VdF-Sekretär, Recht, Nationale und Internationale Gewerkschaftsarbeit

Im Grunde genommen beginnt jede fußballerische Betätigung gleich. Die Eltern melden ihre Kinder freiwillig bei Fußballvereinen an. Am Anfang steht der Spaß im Vordergrund, aber zu einem späteren Zeitpunkt werden sich die Motive unterschiedlich gestalten. Für die einen wird Fußball weiterhin ein Hobby bleiben, andere werden versuchen ihr Hobby zum Beruf zu machen. Nicht mit jeder Anmeldung eines Kindes bei einem Verein ist auch der automatische Wunsch verbunden, diesen Sport später beruflich auszuüben. Daher geht es zuerst nicht um die Ausbildung, sondern um Möglichkeit einer spielerischen Betätigung. Es ist aber vor allem auch eine gesellschaftspolitische Entscheidung, den frühzeitigen Zugang von Kindern zum Sport zu fördern. Wenn dies der Fall ist, dann müssen Vereine in ihrer Tätigkeit entsprechend unterstützt werden. Obwohl es also irgendwann verschiedene Interessen geben wird, sollte der Fußball nicht zu einer reinen Ausbildungsindustrie werden.

ANDERE ZEITEN

Mit der Abschaffung der Transfersummen nach dem Vertragsende der Spieler und der Erhöhung der Fernsehgelder ist im Profisport eine völlig neue Wettbewerbssituation entstanden. Bis diese Realität auch im heimischen Fußball angekommen ist, hat es jedoch einige Jahre gedauert und einer größeren Anzahl an Konkursen bedurft. In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass viele in Österreich ausgebildete Spieler in europäischen Topligen zu Leistungsträgern geworden sind. Das wirkt sich natürlich auch positiv auf die Nationalmannschaft aus.

GREISSLER ODER SUPERMARKT

Auch in anderen Wirtschaftsbereichen ist es im Laufe der Zeit zu Veränderungen gekommen. Deswegen sind aber nicht alle kleineren Unternehmen vom Markt verschwunden. Dafür waren allerdings neue Strategien erforderlich und eine konsequente Spezialisierung auf Maßnahmen, die wahrscheinlich bei den Branchenriesen nicht so gut funktioniert. Auf den Fußball umgelegt bedeutet das die Konzentration auf die Ausbildung von Nachwuchsspielern und vor allem die Möglichkeit von Spielpraxis auf hohem Niveau. Gerade letzteres wird bei größeren Klubs wohl eher selten der Fall sein.

6 AUS 45 ODER DOCH NUR 1 AUS 1 MIO.

Wenn es um die internationale Konkurrenzfähigkeit im Spitzensport geht, dann ist dies wohl der einzig richtige Weg. Selbst wenn sich der mannschaftliche Erfolg nicht einstellt, dann bleibt noch immer die Hoffnung auf eine lukrative Transfereinnahme. Ohne professionelle Voraussetzungen für die Nachwuchsarbeit wird es sich aber auch dabei eher um einen glücklichen Zufall handeln. Die Chancen auf einen Lottogewinn stehen eindeutig besser.

ENTWICKLUNGSTUFEN

Natürlich darf die sinnvolle sportliche Betätigung bei einem Verein auch etwas kosten. Aber muss die Refinanzierung des Nachwuchsbetriebes ausschließlich auf dem Prinzip Hoffnung auf zukünftige Transfereinnahmen aufgebaut sein? Gibt es dafür nicht auch andere Möglichkeiten, die vielleicht leistungsgerechter sind und

nicht jedes Kind gleich zum „Eigentum“ eines überbezahlten Funktionärs machen? Der ÖFB versucht krampfhaft die Illusion aufrechtzuerhalten, dass alle Vereine an der Ausbildung von Spielern partizipieren können. Das wird mit einem System, das eher darauf abzielt nur ja keinen Spieler zu verlieren oder wenn schon, dann mit einer hohen Ablöseforderung verbunden ist, kaum funktionieren. Es wird nicht so viele Vereine geben, die bereit sind und auch über die finanziellen Mittel verfügen, für einen vielleicht 15-jährigen Nachwuchsspieler ein paar tausend Euro auf den Tisch zu legen. Die kontinuierliche Entwicklung mancher Talente wird damit verhindert und einige Kinder hören überhaupt mit dem Fußballsport auf.

SPORT-SCHECK?

Es sollte doch das Ziel aller Beteiligten sein, den größtmöglichen Nutzen aus der sportlichen Betätigung zu ziehen. Viele Vereine erbringen großartige Leistungen in der Nachwuchsbetreuung. Daher sollte die Lösung dieser Problematik auch ganz generell ein sportpolitisches Anliegen sein. Wie wäre es, wenn es zum Beispiel für jedes Kind jährlich einen sogenannten „Sport-Scheck“ vom Staat gibt? Alle Eltern erhalten für ihre Kinder einen gewissen Betrag zur Verfügung gestellt und können damit zumindest einen gewissen Beitrag zur sportlichen Ausbildung in einem Verein beisteuern. Die Vorteile dafür liegen auf der Hand: Die Vereine profitieren davon, dass von Anfang an finanzielle Mittel zur Ausbildung zur Verfügung stehen. Dadurch werden spätere Ablöseforderungen überflüssig, weil der Verein bereits für die Ausbildung entschädigt wurde. Für die Eltern ergibt sich ein zusätzlicher Anreiz die sportliche Betätigung ihres Kindes zu ermöglichen, egal ob es beim Hobby bleibt oder zum Beruf wird. Für die Gesellschaft hat ein solches Modell deshalb positive Effekte, weil sich eine sportlich aktive Bevölkerung natürlich langfristig positiv auf den Gesundheitszustand und auch auf die Staatskassa auswirkt. Somit ergibt sich die Chance, aus einem von falschen Hoffnungen geprägten, mit rechtlichen Problemen behafteten und überholten System eine Win-Win-Situation für alle zu schaffen. 文



EISZEIT

Fußball war in unseren Breiten einmal ein Sommersport. Die Bewerbe starteten erst im März und Ende November begann die Winterpause. Aber die Zeiten haben sich geändert. TV-Verträge und überfüllte Terminkalender haben auch in Österreich dazu geführt, dass nun mitten im Winter gespielt wird. Dank verbesserter Infrastruktur wie Rasenheizungen sind die Stadien der Bundesliga in einem „normalen“ österreichischen Winter mittlerweile auch einigermaßen gut bespielbar.

OLIVER PRUDLO

Im Februar dieses Jahres konnten im Viertelfinale des ÖFB-Cups alle Spiele planmäßig durchgeführt werden und das bei arktischen Temperaturen zwischen -10 und -15 Grad. Dass die Stadien in Graz, Mattersburg, Salzburg und Wien zu großen Teilen leer blieben, muss man nicht extra erwähnen. (Eigentlich müsste man bei solchen Temperaturen jedem treuen Fan ein Heißgetränk und ein Paar Würstel spendieren.) Und man könnte sich auch die Frage stellen, ob die in gewissen Abständen gebetsmühlenartig heruntergerasselte Ankündigung, man möchte den Cupbewerb in Österreich aufwerten und attraktiver machen, mit der Ansetzung des Viertelfinales Ende Februar kompatibel ist. Aber darum soll es in diesem Artikel nur am Rande gehen.

Es geht vor allem darum, sich Gedanken darüber zu machen, inwieweit Fußball bei arktischen Temperaturen ein gesundheitliches Risiko darstellt. Denn in Österreich

gibt es keinen „Kältegrenzwert“, ab dem Spiele automatisch nicht mehr angepfiffen werden. Führende Mediziner wie ÖFB-Teamarzt Dr. Richard Eggenhofer erachten Fußball bei Temperaturen weit unter dem Gefrierpunkt als problematisch. „Für Atemwege und Muskelapparat ist das eine enorme gesundheitliche Belastung. Wir sollten hier eine Grenze einführen, ab der nicht mehr gespielt wird.“ Er steht mit dieser Meinung nicht alleine da. Auch andere Experten, darunter der Sportorthopäde Dr. Michael Enenkel, ebenfalls bereits für den ÖFB tätig, vertreten einen ähnlichen Standpunkt. Auch DFB-Arzt Tim Meyer warnt vor der Austragung von Spielen bei minus 15 Grad: „Das permanente Einatmen der kalten Luft kann bei anfälligen Spielern zu Asthma-ähnlichen Reaktionen führen.“

Für die Profis steht dabei einzig und allein das Minimieren gesundheitlicher Risiken im Vordergrund. Dass sie zuletzt auch

extremer Kälte getrotzt haben und mit vollem Einsatz zur Sache gegangen sind, spricht für ihre professionelle Einstellung. Aber die Gesundheit der Spieler muss im Vordergrund stehen.

Hinzukommt, dass die Durchführung von Bewerbungsspielen bei eisiger Kälte auch für die zahlenden Zuschauer alles andere als kundenfreundlich ist und auch die TV-Übertragung der Spiele vor leeren Rängen nicht gerade positive Bilder verbreitet. Es spricht also mit Ausnahme des auch aufgrund internationaler Vorgaben dicht gedrängten Terminkalenders nichts für das Durchpeitschen von Spielen bei Temperaturen unter minus 10 Grad Celsius.

Aus diesen Gründen ist die Forderung nach Einführung einer Temperaturuntergrenze im österreichischen Fußball sinnvoll und notwendig. Wir werden daher das Gespräch mit dem ÖFB und der Bundesliga suchen. ☺

DATENSCHUTZ IM FUSSBALL

Die neue Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) kommt, was bedeutet das für Vereine? Wir haben uns mit Sportanwältin Christina Toth zu diesem Thema unterhalten.



CHRISTINA TOTH

Rechtsanwältin für Sportrecht
Sports Lawyer of the Year 2017 - Austria



Welche Rolle spielt der Datenschutz im Fußball? Überall dort, wo mit Daten gearbeitet wird, ist der Schutz personenbezogener Daten zu berücksichtigen. Personenbezogene Daten sind, ganz grob gesprochen, alle Daten, die auf eine konkrete Person hinweisen. Das sind natürlich Namen, Geburtsdatum, Adresse, aber auch Standortdaten, Gesundheitsdaten und vieles vieles mehr. Im Fußball und im Sport generell, gibt es neben den allgemeinen Datenanwendungen viele weitere Bereiche, wo mit Daten gearbeitet wird. Man bedenke nur die immer ausgefeilteren Spielanalysen mit Bewegungsprofilen, umfassende Gesundheits- und Fitnessdaten von Spielern oder das Konsumverhalten von Fans im Stadion. All das

sind Daten, die von enormer Bedeutung für Vereine und Sponsoren sind. Die Verarbeitung dieser Daten ist nicht unzulässig, unterliegt in Zukunft aber strengeren Regeln. Das mag aus Vereins- und Unternehmenssicht zunächst etwas mühsam sein, wir sind aber alle auch Konsumenten und sollten froh und dankbar sein, dass dem Schutz unserer Daten jetzt mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Welche grundlegenden Dinge müssen bei der Arbeit mit großen Datenmengen aus rechtlicher Sicht bedacht werden? Egal ob große oder kleine Datenmengen, personenbezogene Daten dürfen in Zukunft nur verarbeitet werden, wenn: zwischen dem Verarbeiter und der jeweiligen Person ein Vertragsverhältnis besteht, wie beispielsweise eine Mitgliedschaft zwischen Verein und Mitglied oder eine gesetzliche Bestimmung die Verarbeitung erlaubt oder sogar verpflichtend vorsieht. Beispielsweise sind Rechnungsdaten aufzubewahren oder Mitarbeiterdaten aufzunehmen. Liegt keiner der beiden Fälle vor, dann dürfen Daten grundsätzlich nur mit der Einwilligung der betroffenen Person verarbeitet werden. Und auch da gibt es dann klare Richtlinien. Eine Einwilligung kann immer nur zu einer ganz konkreten Verarbeitung, nicht aber pauschal erteilt werden. Außerdem kann die Einwilligung immer widerrufen werden. Gerade im Sport kommt da immer wieder die Frage: Wie ist das denn jetzt mit Newsletter. Darf ich die noch verschicken? Meine Antwort: kommt drauf an. Newsletter an bestehende Kunden, Mitglieder etc., die Informationen zu meinen Produkten, meinem Verein, meinen Veranstaltungen beinhalten, dürfen auch ohne Einwilligung an die jeweiligen Personen verschickt werden. Es muss nur immer die Möglichkeit eingeräumt werden, den Newsletter abzubestellen. Wenn der Newsletter Informationen Dritter enthält, Informationen von Sponsoren, ist die Sache etwas komplizierter. Dafür holt man sich lieber die Einwilligung ein. Bereits erteilte Einwilligungen, die grundsätzlich die Voraussetzungen der DSGVO erfüllen, gelten auch weiterhin.

Die neue DSGVO kommt. Wie müssen sich Vereine und Unternehmen im Fußball-business jetzt vorbereiten? Vereine wie

Unternehmen arbeiten mit unterschiedlichen Daten. Von Spielern, sonstigen Mitarbeitern, Mitgliedern, Partnern, Sponsoren. Wichtig ist, dass sich jeder Klub, jedes Unternehmen einen umfassenden Überblick über die Daten verschafft, die verarbeitet werden und folgende Fragen stellt: Zu welchem Zweck werden sie verarbeitet? Auf welcher Rechtsgrundlage dürfen sie verarbeitet werden. Wo liegen diese Daten, wer hat Zugang dazu? Sind die Daten verschlüsselt? Was passiert mit den Daten, wenn die Vertragsbeziehung endet usw. Wir müssen jetzt also alle einmal einen Daten-Frühjahrsputz machen. Das klingt nach viel Arbeit – ist es auch. Aber man kann genau diesen Prozess auch zur Professionalisierung nutzen. Zahlreiche – sehr wertvolle Daten – liegen in den Vereinen und Unternehmen irgendwo unstrukturiert herum. Durch eine klare Datenstrategie und ein professionelles Datenmanagement können viele wertvolle Informationen gewonnen werden, die auch wiederum für Sponsoren und Partner äußerst interessant sind. Gemeinsam mit der BSO und einigen weiteren Experten habe ich alle relevanten Informationen und die wichtigsten Dokumente wie Einwilligungserklärungen, Verarbeitungsverzeichnisse etc. für Vereine vorbereitet. Diese sind auf der Website der BSO oder unter www.christinatoth.at abrufbar. Außerdem toure ich im Moment auch durch die Lande und halte zahlreiche Vorträge zum Datenschutz für Vereine. Es wird niemand alleine gelassen, aber es ist wichtig, dass sich jeder Verein seriös mit dem Thema auseinandersetzt.



CHRISTINA TOTH
RECHTSANWÄLTIN

KONTAKT

MMAG. CHRISTINA TOTH, MSC
Laudongasse 12/2 | A-1080 Wien
+43 1 944 66 13 | +43 676 67 65 692
office@christinatoth.at |
www.christinatoth.at

WM-VERLIERER MENSCHEN- RECHTE

Die Vergabe der Weltmeisterschaften 2018 an Russland und 2022 an Katar sorgte für viel Aufsehen und Kritik. Beide Länder nehmen es mit Korruption und Menschenrechten nicht sonderlich genau. Die FIFA befände sich in einer Position, in der sie durchaus Druck auf WM-Bewerber ausüben könnte.

FRANZISKA TEMPER



Zürich, Dezember 2010, die ganze Welt staunt: FIFA-Präsident Sepp Blatter gibt die Entscheidung für den Zuschlag der WM-Endrunden 2018 und 2022 bekannt. Der Zuschlag für 2018 ging an Russland, anschließend durfte Katar über die Ausrichtung 2022 im eigenen Land jubeln. Immer lauter wurden die kritischen Stimmen an der Glaubwürdigkeit des Vergabeverfahrens und der FIFA als Ganzes. Das Ergebnis schlug auf allen Ebenen hohe Wellen. Der Weltverband brauchte eineinhalb Jahre um zu reagieren. Der Amerikaner Michael J. Garcia wurde als Vorsitzender der FIFA-Ethikkommission damit beauftragt die Korruptionsvorwürfe rund um die Vergabe der WM an Russland sowie Katar zu untersuchen. Als die FIFA-Führung entschied, den brisanten „Garcia

Bericht“ nicht zu veröffentlichen, trat Garcia im Jahr 2014 resignt zurück.

In Bezug auf Menschenrechte beauftragte man 2015 den Harvard Professor und ehemaligen UN-Sonderbeauftragten für Wirtschaft und Menschenrechte, John Ruggie. Er sollte die Achtung der Menschenrechte in die FIFA-Aktivitäten integrieren und verfasste einen Bericht der unter anderem Empfehlungen enthielt, wie die FIFA Menschenrechte in ihrer alltäglichen Arbeit und rund um die Sportgroßereignisse besser wahren könnte. Jedoch bleibt offen wie viel die FIFA davon bei den nächsten WM-Vergaben umsetzen wird. An den Austragungsländern Russland und Katar scheint es kein Vorbeikommen mehr zu geben, obwohl sich John Ruggie im Falle

von Katar sogar für eine Entziehung der Austragungsrechte bei Nichteinhaltung der Menschenrechte ausspricht. Sei wie es sei, vom heutigen Standpunkt aus sieht es nicht danach aus, ob noch an den Austragungsstandorten gerüttelt wird. Wie sieht es nun konkret mit Menschenrechtsverletzungen bei den bevorstehenden Fußballmegaevents in Russland und Katar aus?

Hinsichtlich Menschenrechtsrisiken sind Sportgroßveranstaltungen nicht die Grundursache des Übels, aber sie können durchaus dazu beitragen diese zu verstärken. Sogenannte Mega-Sport Events (MSEs) sind immer mit erhöhtem Sicherheitsaufkommen und der Zurschaustellung als gutes Gastgeberland verbunden. Russland ist bereits für Prunk und Protz

so wie für die repressive Politik bekannt. Durch die WM wird es vor allem zu starken Einschränkungen der Meinungs- und Versammlungsfreiheit kommen. Minderheiten und bereits benachteiligte Gruppen werden weiterhin diskriminiert und ins Abseits gedrängt. Homosexualität wird aufgrund des Propaganda Gesetzes ein gravierendes Problem darstellen, aber auch Religion und Herkunft werden aufgrund der politischen Lage thematisiert werden.

Durch verstärkte Polizeigewalt und die Untersagung von Demonstrationen und öffentlichen Versammlungen, wird die Versammlungsfreiheit sowie das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit in Mitleidenschaft gezogen. Bei den

2017 bekannt gewordenen Vorfällen wird beispielsweise das absolute Folterverbot verletzt. Die unantastbare Würde des Menschen, und der Schutz von Minderheiten werden nicht respektiert.

Die FIFA befände sich in einer Position, in der durchaus mehr Druck auf die Bewerber ausgeübt werden könnte, um die Einhaltung der Menschenrechte zu garantieren.

Katar wird vom Amnesty International bereits als „WM der Schande“ betitelt. Mit der Vergabe an Katar hat der Fußballweltverband in puncto Korruption und Verletzung von Grundrechten noch einen draufgesetzt. Seit Beginn gibt es Berichte von zahlreichen verunglückten Bauarbeitern.

Die Ausbeutung und Missachtung von Menschenrechten beim Bau der Stadien und der sonstigen WM-Infrastruktur scheinen zur Normalität geworden zu sein. Die unmenschlichen Arbeitsbedingungen, ob durch Hitze oder fehlende Sicherheitsvorkehrungen, haben laut Internationalem Gewerkschaftsbund bereits über 1000 Todesopfer gefordert. Von den insgesamt 2,5 Mio. Einwohnern sind 1,7 Mio. Migranten, davon werden allein 800.000 Wanderarbeiter für das Projekt 2022 eingesetzt. Fraglich dabei ist, welche Rechte diese Wanderarbeiter im reichen Golfstaat überhaupt besitzen. Das Kafala-System wurde 2016 zwar reformiert, aber trotzdem blieb vieles gleich, vor allem Zwangsarbeit ist ein großes Thema. Auch von Sklaverei und Leibeigenschaft kann hier gesprochen

werden. Eines ist klar: die unmenschlichen Arbeitsbedingungen und ausbeuterischen Methoden verletzen Rechte wie das Recht auf faire Bezahlung und annehmbare Arbeitsbedingungen sowie begrenzte Arbeitszeiten mit Pausen und Erholungszeiten. Den Arbeitern, vorwiegend aus Asien oder Afrika, wird von ihren Auftraggebern oftmals der Pass entzogen. Zudem ist es den Gastarbeitern untersagt zu streiken oder sich gewerkschaftlich zu organisieren, das kommt einer Einschränkung der Versammlungsfreiheit gleich. Bedenklich ist auch der Umgang mit Minderheiten und das Thema Homosexualität. Ethnische Minderheiten, die längst keine Minderheiten mehr darstellen, haben stark eingeschränkte Rechte. Auch Frauenrechte sind in Katar eine heikle Angelegenheit. Im Alltag sind Frauen nach wie vor stark benachteiligt und Gewalt in der Familie schutzlos ausgeliefert. Da fast alle Gastarbeiter männlich sind, ergibt sich zudem noch ein sehr unausgeglichenes Geschlechterverhältnis.

Nach den Vergaben für 2018 und 2022 erfolgt noch dieses Jahr die Entscheidung über den Zuschlag für die FIFA WM 2026. Als Bewerber gehen Marokko und USA/Kanada/Mexiko ins Rennen. Um auf die nicht abreißende Kritik rund um die letzten beiden WM Vergaben zu reagieren, überarbeitete die FIFA ihr Bewerbungsverfahren für 2026. Nachhaltigkeit und Menschenrechte wurden in den Kriterienkatalog aufgenommen. Laut besagtem Dokument verpflichtet die FIFA alle Stellen, die an der Veranstaltung und Durchführung der WM 2026 beteiligt sind, die Grundsätze nachhaltigen Veranstaltungsmanagements und die international anerkannten Menschenrechte nach Maßgabe der Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte der Vereinten Nationen einzuhalten. Dafür müssen die Bewerber diverse Unterlagen hinsichtlich unterschiedlicher Menschenrechtsthematiken einreichen. Wie sich Menschenrechte und Nachhaltigkeit dann tatsächlich auf das Ergebnis auswirken, wird die große Öffentlichkeit erst rund um den FIFA Kongress am 13. Juni erfahren. Man darf gespannt sein, ob die FIFA nun aus ihren Fehlern gelernt hat oder die neuen Maßnahmen nur unbedeutende Tinte auf einem Stück Papier bleiben. 文。

PROJEKT „OUR GAME“

Die öffentliche Kritik an Menschenrechtsverletzungen bei Sportgroßereignissen ist unüberhörbar geworden. Zur FIFA WM 2018 in Russland starteten die fairplay Initiative und Südwind mit Unterstützung der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit das Projekt „Our Game – Unser Spiel für Menschenrechte“. Our Game setzt sich für bindende Mindeststandards bei Sportgroßereignissen ein. Rund um das globale WM-Event wird eine Vielfalt an Aktionen durchgeführt. Die Palette reicht von alternativen Public Viewings über Jugend-Workshops bis zu Diskussionen und Basisevents. Zu den Projektpartner_innen zählt auch die Vereinigung der Fußballer (VdF).

Mehr Infos unter:
www.sportundmensenrechte.at

ARBEITSGRUPPE SPORT UND MENSCHENRECHTE

Um Themen wie faire Beschaffung von Sportartikeln oder soziale Nachhaltigkeit von internationalen Sportevents zu behandeln wurde 2015 die Arbeitsgruppe (AG) Sport und Menschenrechte vom Sportministerium ins Leben gerufen. Diese Plattform fördert die Vernetzung von Akteur_innen des österreichischen Sports mit Expert_innen aus dem Menschenrechtsbereich. Zu den ständigen Mitgliedern der AG gehören neben Verbänden wie der BSO oder dem ÖFB auch NGOs wie Südwind oder die fairplay Initiative. Der heimische Breiten- und Spitzensport soll dabei mittelfristig ein europäisches Beispiel für vorbildliche Menschenrechts- und Nachhaltigkeitsstandards werden. Kommende Sportgroßereignisse in Österreich bieten sich an, konkrete Vorschläge in die Praxis umzusetzen.



SORGEN? KLICK UND WEG!

PAUL PECH EMPFIEHLT:
Sofortige Schadensmeldung mit unserer Service-App, per Videoberatung oder direkt bei Ihrer Beraterin/Ihrem Berater.

wienersaetdtische.at
IHRE SORGEN MÖCHTEN WIR HABEN

WIENER STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

DIE ENTWICKLUNG KANN SICH SEHEN LASSEN

Diesmal möchte ich anlässlich des runden Jubiläums der Fußballergewerkschaft etwas Werbung in eigener Sache betreiben. Seit ihrer Gründung 1988 gilt die Vereinigung der Fußballer (VdF) als Stimme der Fußballerinnen und Fußballer. Die Gewerkschaft vertritt derzeit knapp 1.100 Fußballspieler, die ihr Hobby und ihre Leidenschaft zum Beruf machen konnten. Als Partner und Verbündeter der Fußballergewerkschaft ist die VSW Sport GmbH zuständig für begleitende Aktivitäten – und verhalf der Interessensvertretung in den vergangenen Jahren zum Aufstieg in eine neue Liga.



THOMAS KATTINIG

Geschäftsführer VSW Sport GmbH

Die VSW Sport GmbH ist seit ihrer Gründung im Jahr 2010 im Bereich Sportmarketing & Eventmanagement tätig und trägt mit ihren Aktivitäten zur Förderung des Berufsbildes der Sportlerinnen und Sportler in Österreich entscheidend bei. Die vielfältigen Aktivitäten erstrecken sich von der „Bruno-Gala“ und dem Magazin SPIELER über die Organisation der „Starcamps“ sowie der „Vertragslosencamps für Profifußballer“ (VdF-Camps) und dem VdF-Talk bis hin zu unserem Gesundheitsforum „Mental in Form“. Die Entwicklung kann sich also sehen lassen.

BRUNO-GALA

Als absolute Premiumveranstaltung der

VSW Sport GmbH gilt weiterhin die Bruno-Gala, die im heurigen Jahr eine weitere Professionalisierung erfährt und mit neuem Gesicht und Veranstaltungsort aufwartet. Der Ehrenpreis BRUNO ist nach Bruno Pezzey, einem der größten österreichischen Fußballer aller Zeiten benannt, der für seine Fairness und seinen Sportsgeist weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt war. Im Jahr 1997 erlebte die Preisverleihung ihre Premiere. Bei der Gala werden die besten und auffälligsten Persönlichkeiten des österreichischen Fußballs in unterschiedlichen Kategorien geehrt. Die Siegerinnen und Sieger erhalten einen der begehrten BRUNO-Kristalle. Die Veranstaltung hat sich zum bedeu-

tendsten Fußball-Award Österreichs entwickelt.

SPIELER MAGAZIN

Der SPIELER ist das offizielle Magazin der Interessensvertretung der österreichischen Fußballer im Profi- und Amateurbereich und konnte über die Jahre vom „Heft“ zum Magazin weiterentwickelt werden. Das Magazin wird an alle Fußballer der österreichischen Bundesliga und ihrer zweiten Mannschaften, an Spieler aus dem gehobenen Amateurbereich und den Nachwuchszentren sowie an viele Nachwuchsfußballer verschickt. Zudem bekommen viele Mitarbeiter und Funktionäre des ÖFB, der Bundesliga,



Die Bruno-Gala ist schon längst ein Fixtermin im heimischen Fußballkalender.

der 20 Bundesligavereine sowie aller 2.248 österreichischen Amateurreine und auch Meinungsmacher rund um den Fußballsport in Österreich – Journalisten, Fanclubs und Kontaktpersonen aus der Wirtschaft – das Magazin kostenlos zugesandt. Eine Weltpremiere konnte 2017 gefeiert werden: Im Sommer konnten wir erstmals eine SPIELERIN herausgeben – ein Magazin, das sich ausschließlich dem Frauenfußball widmete. Damit ist auch der Frauenfußball in der Gewerkschaft angekommen.

STARCAMPS

Ein einzigartiges Konzept und die Unterstützung von Sponsoren machen es jedes Jahr möglich, einwöchige Fußballcamps für Kinder und Jugendliche zwischen sieben und 14 Jahren zu einem Preis von 119,- Euro anzubieten. Unter dem Namen „Starcamps“ kommen junge KickerInnen so einmal mehr nicht nur zu leistbaren, hochwertigen Trainingseinheiten, sondern auch zur einmaligen Gelegenheit, von österreichischen Nationalspielern zu lernen. Die Vision ist, so viele junge Menschen wie möglich für den Fußballsport zu begeistern, um eine gute Basis für den österreichischen Profifußball zu fördern. Kids aus wirtschaftlich benachteiligten

Familien sowie Flüchtlingskinder nehmen durch Mittel aus dem Starcamps-Charity-Fonds gratis teil. Damit können auch wir einen Teil zur Integration dieser Kinder und Jugendlichen beitragen.

VDF-CAMPS

In Zusammenarbeit mit der VdF, dem AMS und dem Verein KADA veranstalten wir bereits seit 2014 das VdF-Camp für vertragslose Spieler. Ein Überangebot an ausgebildeten Fußballern führt dazu, dass in dem kleinen, in sich geschlossenen Arbeitsmarkt der Profifußballer jährlich rund 120 Profis ohne Vertrag dastehen. Das Trainingslager gibt diesen vertragslosen Fußballern die Möglichkeit, im Training zu bleiben und gleichzeitig Informationen über den Aufbau eines zweiten beruflichen Standbeins zu erhalten. Der Erfolg gibt uns recht: Jedes Jahr gelingt es, mehr als die Hälfte der Camp-Teilnehmer wieder in den Vertragsfußball zurückzuführen.

VDF-TALK

Als Meinungsmacher und Förderer der Diskussionskultur ist es uns wichtig, relevante Themen rund um den Fußball aufzudeckeln und wichtige Impulse zu geben. Im Rahmen des VdF-Talks geben wir die Bühne zur Diskussion.

MENTAL IN FORM

Eine Erweiterung unseres Repertoires stellt „Mental in Form“, das 1. Sport- und Gesundheitsforum Österreichs, dar. Es handelt sich dabei um einen Event, bei dem bekannte Sportlegenden und Spezialisten ihr Knowhow an Angestellte, ArbeiterInnen, ManagerInnen, Unternehmen und Interessierte weitergeben. Im Fokus stehen die mentale und körperliche Fitness unter Einbeziehung von Aspekten der betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF). Nach dem Motto „Mens sana in corpore sano“ erhalten die TeilnehmerInnen im Tagesseminar authentische Einblicke in die Motivationstechniken und Erfolgsstrategien von WeltmeisterInnen, OlympiasiegerInnen sowie ExtremsportlerInnen. Die wertvollen Tipps und Erkenntnisse können so ins tägliche Leben übernommen werden. Dieses Veranstaltungsformat wird auch 2018 fortgesetzt und mit einer Mental- und Gesundheitswoche für Kinder und Familien ergänzt.

Der Fußball ist, wie schon oft zitiert, „die schönste Nebensache der Welt“, daher ist es uns ein besonderes Anliegen, rund um den Fußball unsere Aktivitäten zu setzen und diese kontinuierlich weiterzuentwickeln. ☺



MIT DEN ADLERN ZUM HÖHENFLUG

Während Spieler, Cheftrainer und Manager vorrangig im Mittelpunkt des Fußball-Business stehen, arbeiten viele andere eher im medialen Hintergrund. So auch ein Österreicher, der beim aktuellen Höhenflug des deutschen Bundesligisten Eintracht Frankfurt seine Finger im Spiel hat. Die Rede ist von Klaus Luisser, der als Athletiktrainer Spieler wie Kevin-Prince Boateng & Co. auf ein neues Level bringt.

PAUL REITER

Selbst in sportlicher Ausübung eher mit dem Tennisball als dem Fußball vertraut, war Klaus Luisser schon Zeit seines Lebens immer vom Fußball fasziniert. Die Nähe zum Fußballsport war auch deshalb gegeben, weil Luiszers Vater selbst als Trainer aktiv war und Bruder Wolfgang als Spieler dem runden Leder unter anderem in der Erste Liga und der Regionalliga nachjagte, um später ebenfalls eine Trainerlaufbahn einzuschlagen, die er aktuell als Co-Trainer bei Bundesligist SCR Altach vorantreibt. „Das Thema Fußball hat mich nie losgelassen, vor allem der Bereich, wie man Sportler weiterentwickeln kann“, erinnert sich der 40-jährige Güssinger. Passend dazu studierte er Sportwissenschaften sowie Sportmanagement und bekleidete das Amt des Sportlichen Leiters im Sportzentrum Güssing, wo er sich um die Fitness von zahlreichen Sportlern kümmerte. „Fußball war immer meine Leidenschaft, auch wenn ich selbst nur in Güssing in der Reserve gekickt habe.“ So kam sie dann auch, die erste professionelle Fußballstation, die Luisser zum FC Kelag Kärnten bzw. den neu gegründeten und nicht lange existierenden BSV Juniors führte. Nach Auflösung des Kärntner Satellitenklubs folgte ein kurzes Comeback als Sportlicher Leiter im Sportzentrum Güssing, bevor er im Jahr 2006 dem Ruf seines ehemaligen FC Kärnten-Kollegen und Freundes Toni Beretzki - heutiger Athletik-Headcoach beim SK Rapid Wien sowie Abteilungsleiter im Heeressport - zu Red Bull Salzburg, wo er fortan als Nachwuchs-Athletiktrainer mit Heimo Pfeifenberger zusammenarbeitete.

VON DEN BULLEN ZU DEN FOHLEN

Im „Stall“ der Bullen durchlief der Burgenländer quasi alle Bereiche als Konditions-, Fitness- bzw. Athletiktrainer: vom Nachwuchsbereich über die RB Juniors und Kooperationsverein FC Pasching bis hin zu Red Bull Salzburg arbeitete Luisser unter anderem mit Fachmännern wie Ralf Rangnick, Roger Schmidt und Thorsten Fink zusammen. Ebenfalls unter den Kollegen: ein gewisser Niko Kovac, dem er bei den RB Juniors zwischen 2009 und 2011 als Fitnesstrainer zur Seite stand. Kovac wurde im April 2011 zum Co-Trainer des FC Red Bull Salzburg unter Ricardo Moniz, während Luisser etwas später

von den RB Juniors für eineinhalb Jahre zum FC Pasching wechselte. Im Juli 2013 agierte Luisser als Fitnesstrainer der Salzburger Bundesligamannschaft, Kovac wirkte da schon als Trainer der U21 des kroatischen Nationalteams und übernahm im Herbst des gleichen Jahres die Coaching-Agenden des A-Teams, um im März die Trainerposition bei Eintracht Frankfurt zu beziehen. Währenddessen überzeugte Fitness-Tüftler Luisser in Salzburg und kam über Deustchalnd-Besuche bei seinem Burgenland-Landsmann Martin Stranzl zu wichtigen Kontakten bei Borussia Mönchengladbach und machte sich bei den dortigen Spartentrainern und Sportdirektor Max Eberl vorstellig. Fortuna meinte es dann gut, denn die Stelle des Athletiktrainers wurde bald vakant. Im Juli 2015 setzte er sich im Bewerbungsprozess der Gladbacher durch und es folgte der Sprung zu den Fohlen in die deutsche Bundesliga. Ob er sich diese Laufbahn selbst so zu träumen gewagt hätte? „Nein, definitiv nicht. Um als Nicht-Profifußballer und vor allem als Österreicher dorthin zu kommen, braucht es natürlich neben harter Arbeit auch Glück!“

EIN „RÜCKSCHRITT“ ZUM FORTSCHRITT

War es in seiner Studienzeit noch sein großes Ziel gewesen, einmal im Sportumfeld von Red Bull Salzburg arbeiten zu können, waren nach einigen Jahren in Salzburg inklusive Europa League-Auftritten natürlich auch die Ziele gestiegen, die dann lauteten: Einmal in der deutschen Bundesliga zu arbeiten und darüber hinaus irgendwann auch Champions League-Luft einatmen zu können. Mit dem Wechsel zu Gladbach und den Spielen in der Champions League konnte er schon bald auch darunter zwei Häkchen setzen. Als Athletiktrainer erlebte er bei der Borussia mit Lucien Favre vor allem „einen großartigen Trainer und brutalen Fachmann“, der bereits nach drei gemeinsamen Monaten nach einer Negativserie zum Saisonstart durch André Schubert ersetzt werden sollte. Nach nur einem Jahr bei Borussia Mönchengladbach, in dem die Fohlen die Saison auf Rang 4 der Bundesliga beendeten, löste der Güssinger seinen Drei-Jahres-Vertrag vorzeitig auf, um ligaintern zu Eintracht Frankfurt zu wechseln. Auf dem Papier mochte der Wechsel verwundern,



FOTO: JAN HUEBNER

war doch Gladbach abermals international vertreten, während die Eintracht mit Rang 16 gerade noch den Klassenerhalt schaffte. Hauptverantwortlich dafür: Niko Kovac. So kommen die Beweggründe für Luissers Wechsel nicht mehr ganz überraschend. „Ich kenne Niko Kovac mittlerweile über zehn Jahre lang. In Gladbach war das Spielniveau außergewöhnlich gut und die Jungs hatten einen gewaltigen Charakter, aber ich hatte das Gefühl, nicht wirklich voranzukommen, es herrschte ein gewisser Stillstand in meinem Bereich vor.“ So gab es damals noch keine regelmäßigen Laktat- und CK-Messungen sowie kein GPS-Tracking der Spieler – ein Umstand, der Perfektionist Luisser zum Nachdenken bewegte, schließlich waren dies Standards, die sogar der ein oder andere Regionalligist in Deutschland schon vorweisen konnte. „Außerdem wollte ich meinen Weg mit einem Trainer gehen, den man schon kennt, dem man blind vertraut, mit dem der Alltag dadurch leichter und stressfreier zu bewältigen ist und man sich mehr auf die wesentliche Arbeit konzentrieren kann. Die Perspektiven, die mir von Eintracht-Manager Fredi Bobic gegeben wurden, waren für mich schlussendlich eine spannende neue Herausforderung. Ich habe das Commitement bekommen, hier etwas Neues aufbauen zu können!“ Bereit hat er diesen Schritt keineswegs. In Frankfurt angekommen lotste er mit Martin Spohrer einen Bekannten von Borussia Dortmund sowie mit Markus Murrer einen Landsmann in die deutsche Finanzmetropole, um den Athletikbereich der Adler auf Vordermann zu bringen.

MAKRO- & MIKROKOSMOS DER FITNESS

Luisser verbringt die meiste Zeit seiner Arbeit bei der Mannschaft, wärmt mit dem Team auf, ist für die Steuerung des gesamten Trainings verantwortlich und kümmert sich um die Messung und Analyse von „Big Data“. So führt er unter anderem Laktat-, CK- und Herzfrequenzmessungen durch, begutachtet die Laufleistungen der Spieler via GPS akribisch und ist auch an den Spieltagen mit an Bord. Dass hier ein passionierter Vollprofi am Werk ist, wird in einem Gespräch mit dem österreichischen Trainerlegionär schnell offensichtlich. Das kommt nicht von ungefähr, denn „ich konnte mein Hobby zum Beruf



machen und insofern lebe ich auch dementsprechend dafür“, spricht Luisser vor Hingabe zu seiner Berufung. Wie stark er sich als Athletiktrainer mit seinem Team einbringen kann, hängt laut eigenen Aussagen auch stark vom Cheftrainer ab. „Ich hatte Trainer, die wenig bis gar nichts zugelassen haben. Da gab es beispielsweise kaum Übungen für die Beinkraft im Athletiktraining, sondern hauptsächlich Übungen für den Oberkörper.“ Wieviel Training es schlussendlich wirklich braucht, sei von Spieler zu Spieler unterschiedlich, weshalb Luisser viel am individuellen Training mit den Profifußballern liegt. „Wir arbeiten viel im Grundlagenbereich. Denn umso breiter die Basis in der Bein- und Rumpfstabilität und die Leistungsfähigkeit in den Bereichen Sprint und

Ausdauer ist, desto belastbarer bist du. Den Rest muss jeder individuell machen.“ Feststehe für den Athletiktrainer allerdings, dass die Belastungen immer höher werden, weshalb das vorrangige Ziel nur sein kann, Verletzungen und Defizite zu minimieren und die Regeneration durch eine noch bessere Grundlagenausdauer zu beschleunigen. Erfolg definiert Luisser im Gegensatz zum klassischen Trainer für seinen Arbeitsbereich nicht über drei eingefahrene Punkte. „Erfolg ist primär für mich, wenn ich so wenig wie möglich Verletzte im Team habe. Darüber hinaus ist es schön zu sehen, wenn meine Spieler gute Laufleistungen und gute Sprintwerte abliefern. Das sind zwei wichtige Parameter mithilfe derer man Feinheiten erkennt und sich zeigt, wo man einzelnen Spie-

lern noch ein paar Prozent herauskitzeln kann.“ Und das macht Luisser dann auch mit jenen Akteuren, die diesbezüglich auf ihn zukommen. „Ich habe mich zum Glück noch nie bestätigen oder etablieren müssen. Die Spieler vertrauen mir relativ schnell – egal ob großer Name oder nicht – weil ich meinen Spielern immer den Grund und Sinn der Übung bzw. des Trainings versuche so einfach wie möglich zu erklären, damit sie dies dann auch leichter im Training umsetzen können und auch verstehen.“

MIT REGENERATION ZU NEUEN HÖHEN

Wo aber sind die Limits, die Belastungsgrenzen eines Sports, der immer schneller wird? Der Athletiktrainer der Adler sieht im Fußball noch „sehr viel Luft nach

playerhunter



#BeSeen

#BeDiscovered

Bring deine Fußball-Karriere auf das nächste Level!

HOL DIR JETZ
PLAYERHUNTER
AUF DEIN HANDY

Download on the
App Store

ANDROID APP ON
Google play

oben, weil in manchen Bereichen viel an Basisarbeit fehlt.“ Damit impliziert er aber keineswegs, dass dies nur auf schlechte oder falsche Arbeit zurückzuführen sei, sondern „weil man als Athletiktrainer oft nicht die Zeit oder die Möglichkeiten dazu bekommt.“ Man könne teilweise nicht noch mehr trainieren, weshalb für Luisser die Regeneration, also die Zeit zwischen den Belastungsphasen, ein ganz spannender Bereich ist. „Ein Cristiano Ronaldo kann gar nicht mehr trainieren, insofern gilt es für ihn, schlauer und besser zu regenerieren.“ Im Zuge dessen spricht Luisser die Bereiche Kältebecken, Schlaf und Ernährung an. Speziell im Bereich der Ernährung sei man insgesamt noch sehr weit weg von Professionalität, nicht jeder Verein will sich dahingehend einen Experten leisten. „Wir haben bei Frankfurt einen Verantwortlichen dafür, der für mich so wichtig wie ein anderer Spartentrainer ist. Die erste Regenerationsphase nach einer Belastung wird schließlich mit der sofortigen Zunahme von wichtigen Nährstoffen eingeleitet.“ Die Fortbildung in seinem Wirkungsbereich sei nicht so einfach, weswegen er in erster Linie sehr viel Wert auf Wissensaustausch mit Kollegen und ehemaligen Spielern über die Gegebenheiten bei ihren Vereinen legt. Da verwundert es wenig, dass er sich regelmäßig mit Kollegen von Schalke 04, Borussia Dortmund, RB Leipzig, AC Milan und Atletico Madrid unterhält. Zudem pflegt er seine Kontakte zu ehemaligen Spielern wie Jesus Vallejo (früher Frankfurt, heute Real Madrid) und den Ex-Gladbachern Andreas Christensen (aktuell beim FC Chelsea) und Granit Xhaka (FC Arsenal), dem er sogar einen Ergometer aus Österreich organisierte - um nur einige wenige zu nennen. Zuletzt weilte Luisser zwei Tage bei Real Madrid, wo er sich mit dem Athletiktrainer des weißen Balletts unterredete. Solche Möglichkeiten seien „nicht selbstverständlich, weil im täglichen Betrieb kaum Zeit für solche Treffen ist“, ist er dankbar über die Einblicke in das Trainings- und Regenerationsprogramm von Cristiano Ronaldo und Co. Auf die Frage nach seinen Zielen, antwortet Luisser schnell: „Einmal bei einem der zwei, drei Topklubs in Deutschland, Spanien oder England zu landen, wäre ein großer Traum von mir.“

ANZIEHUNGSKRAFT DES SÜDENS

Die Familie, die Freunde, das sonnige Gefüge im südlichen Burgenland – dafür bleibt wenig Zeit. „Das schöne, gute Leben in Österreich vermisse ich natürlich schon ab und an. Mit meinem Beruf wäre es in Güssing aber schwierig. Außerdem habe ich noch ein paar Visionen und möchte die Zeit nutzen, die ich auf diesem Level arbeiten kann. Daher kann ich mir im Moment eine Rückkehr insofern weniger vorstellen, aber im Fußball weiß man ja nie“, schmunzelt der gebürtige Burgenländer. Irgendwann will Klaus Luisser aber in seine zweite Wahlheimat Salzburg zurückkehren. Zumindest die Freizeit, die Luisser abseits seines Berufs bleibt, verbringt er gerne in der rot-weiß-roten Heimat. Bei all der Arbeit vergisst er nicht selten auf sich selbst, aber der alljährliche Skiurlaub mit Freunden abwechselnd in Obertauern und Saalbach-Hinterglemm ist ihm heilig. Neben seiner Zeit am frischen

Grün hält er sich selbst beim Radfahren und Laufen fit, schließlich „schaffst du es sonst nicht, den Arbeitsalltag zu bewältigen, wenn du selber nichts bzw. zu wenig machst.“ Ganz ohne Bezug zur Arbeit geht es aber selbst in der Freizeit nicht. Der in ihm förmlich pochende Tatendrang findet häufig schriftlichen Niederschlag. Der Güssinger liebt es an Konzepten zu basteln, mit denen man den Athletikbereich optimieren könnte: „Irgendwann einmal eine komplette Athletikabteilung eines Vereines aufzubauen, zu strukturieren und diese dann auch zu leiten, würde mich wahnsinnig interessieren.“ Mit dem kürzlich bekannt gewordenen Transfer von Niko Kovac, der ab nächster Saison das Trainerzepter des großen FC Bayern München, dem Stern des Südens, schwingen wird, könnte für Luisser ein weiterer Traum Realität werden – und der Heimat würde er auch geografisch wieder näherkommen... 文。

Folgt Klaus Luisser Cheftrainer Niko Kovac nun zu den Bayern?



FOTO: JAN HUBNER



FOTO: IMAGO

DER MEDIZINBALLMANN

Er selbst sagt, er sei nur ein bisschen kräftiger gewesen als andere. Seine Gegenspieler würden es anders beschreiben. Der Deutsche Günter Delzepich war ein Koloss des Fußballs der 80er-Jahre, das Mittelfeldmonster aus Aachen. Ohne große technische Fähigkeiten, aber mit umso mehr Körperkraft.

Was der Pressball dem Österreicher, ist der Pressschlag dem Deutschen. Und „Pressschlag“, das war nur einer der vielen Spitznamen, die man Günter Delzepich widmete. Und damit jenem Mann, der es zu seiner aktiven Zeit auf etwa 100 Kilogramm Kampfgewicht bei 192 Zentimeter Körperlänge brachte. Und ja, die Schreibe ist von einem Fußballer, nicht von einem Boxer.



PETER K. WAGNER
Freier Fußballjournalist

„Ich war nur etwas kräftiger als die anderen“, sagte er selbst einmal Jahrzehnte nachdem seine Karriere 1990 zu Ende gegangen war. Aber dabei handelt es sich um eine Untertreibung eines bescheidenen Mannes, der den Großteil seiner Laufbahn in seiner Heimatstadt Aachen bei der Alemannia verbrachte und auch ein Jahr in Österreich bei Sturm Graz seine Schuhe schnürte. Delzepich war eine Attraktion wie man sie heute im modernen Fußball nur noch in Form von besonders trickreichen oder überaus schnellen Spielern sowie Freistoßkünstlern kennt. Ein Koloss, der keine besonderen technischen Fähigkeiten aufzuweisen hatte, aber mit unbändigem Willen und Einsatz über den meist ramponierten Rasen des Aachener Tivolis stapfte. Ein Vertreter des Kampffußballs der 80er-Jahre, dessen Oberschenkel und strammen Schüsse berüchtigt und berühmt waren wie jene von Roberto Carlos in den 90er-Jahren. Nur, dass es von Roberto Carlos keine so charmante Legende gibt wie von Günter Delzepich. Wobei, was heißt Legende, es ist eine Anekdote, denn auch, wenn es

keine Beweisbilder gibt, diese eindringliche Erzählung dürfte sich tatsächlich wie folgt zugetragen haben: Eines Tages stand bei Alemannia Aachen Krafttraining auf dem Programm. Als Delzepich in einer ruhigen Sekunde am 16er einen Medizinball entdeckte, packte ihn eine Idee. „Ich mach' ihn rein“, wettete er selbstbewusst mit seinen Teamkollegen. Seine Mitspieler hielten dagegen. Delzepich trat an, traf den Ball voll und – schoss über das Tor. Ja, über das Tor. Dieser Mann hatte sogar für die Medizinbälle dieser Welt zu viel Zunder im Hax'n.

Und ach ja, Pressschlag? Wie kam es nun eigentlich zu diesem Spitznamen, fragt sich der geneigte Leser vielleicht zum Abschluss. Lassen wir es Delzepich selbst erklären: „Naja, ich machte es ganz gerne, mir den Ball mal absichtlich etwas weiter vorzulegen und dann zu warten, bis der andere vor mir trat.“ Man darf annehmen, dass er das deshalb praktizierte, weil er wusste, die Pressbälle würden tendenziell zu seinen Gunsten enden... 文。

DIE ERSTEN HEIMISCHEN ABSOLVENTEN

Die FIFPro, die internationale Vereinigung der Spielergewerkschaften, bietet in Zusammenarbeit mit UCN (University College Northern Denmark) Fußballprofis seit einigen Jahren ein Fernstudium in Sportmanagement an, die sogenannte FIFPro Online Academy. In Zusammenarbeit mit der Universität Aarhus und der dänischen Fußballergewerkschaft Spillerforeningen können sich die Spieler unabhängig von Zeit und Ort bereits während ihrer Karriere als Profi auf die berufliche Laufbahn nach dem Fußball vorbereiten.

OLIVER PRUDLO

Michael Gspurning hat die FIFPro Online Academy absolviert.

2017 haben nun mit Ex-ÖFB Teamtormann Michael Gspurning und Wacker Innsbruck-Kapitän Christoph Freitag die ersten beiden Studenten aus Österreich erfolgreich die Academy abgeschlossen. Wir haben die beiden im März dieses Jahres dazu befragt:

Michael, Gratulation zum erfolgreichen Abschluss. Waren die letzten Jahre sehr intensiv? (Lacht). Ja. Es ist schon eine Menge Selbstdisziplin und Wille notwendig, um das Studium während der Karriere durchzuziehen. Ich habe täglich zwei bis drei Stunden daran gearbeitet.

Wie beurteilst du die Qualität des Studiums bzw. die Betreuung während des Studiums? Sehr hoch. Vor allem im zweiten Teil geht das fachlich schon sehr in die

Tiefe. Für mich war es auch interessant, dass man sich Themen teilweise selbst wählen konnte.

Du musstest während des Studiums zwei Praktika absolvieren. Wo hast du die gemacht? Immer bei den Klubs, bei denen ich gerade unter Vertrag war. Das erste Praktikum bei Schalke 04 und das zweite bei meinem jetzigen Verein Union Berlin.

Wie geht es für dich beruflich weiter? Ich habe mit Ende 2017 meine Profikarriere beendet, arbeite nun als Tormanntrainer bei Union Berlin. Dabei konnte ich auch bereits einiges an Wissen, das ich mir durch das Studium erarbeitet habe, anwenden. Vor allem im Bereich Coaching und Organisation.

Und auch Wacker Innsbruck-Kapitän Christoph Freitag hält fest: "Wer glaubt, ein Onlinestudium wäre leichter zu bewältigen als ein „normales“ Studium, irrt. "Für ihn war es aber der einzig mögliche Weg gewesen, ein Studium zu absolvieren. Seine Versuche, Ernährungswissenschaften und englische Literatur im Normalbetrieb einer Universität zu studieren, scheiterten. "Ich habe ein Gehirn, also will ich es auch nutzen", lautet die Kernaussage des

Routiniers. Online studieren bedeutet für ihn zeitunabhängig und ortsungebunden zu sein. Aber: „Ohne Disziplin funktioniert es nicht. Du musst dir regelmäßig Zeit nehmen, dich hinsetzen und die Vorlesungen anschauen.“

Oliver Prudlo (VdF): „Eine meiner Hauptaufgaben bei der VdF ist es, den Spielern die Bedeutung rechtzeitiger Weiterbildung nahezubringen. Höchsten Respekt vor den beiden, dass sie das Studium neben dem Fußball meistern konnten. Wir erleben in unserer täglichen Arbeit mit den Spielern und auch im Rahmen des VdF-Camps, das wir zum intensiven Austausch mit den Spielern nutzen, einen Wandel im Bewusstsein der Spieler. Sie machen sich heute wesentlich früher Gedanken über ihr berufliches Leben nach dem Fußball als früher. Aus unserer Sicht ist die FIFPro Online Academy eine hervorragende Möglichkeit, sich weiterzubilden. Das Angebot ist sowohl von den Kosten als auch von der Qualität hervorragend. Ein reguläres Studium wäre mit dem Profialltag nur sehr schwer zu vereinbaren. Wir raten wirklich allen Spielern sich möglichst früh mit der Karriere nach der Karriere zu beschäftigen und sich entsprechend darauf vorzubereiten.“

RECEIVE A BA-DEGREE IN SPORT MANAGEMENT

The educational Sport Management programme runs over 7 semesters. The 7 semesters will take you approximately 3,5 years to finish before you receive your BA degree in Sport Management. We build in flexibility to cover requested extensions in exceptional circumstances.

All students have to complete an internship in semester 3 and semester 7 (both 13 weeks).

The FIFPro Online Academy is working with UCN to build up a network of clubs and sports organizations for student internships. Maybe even your own club will give you the opportunity to do your internship there.

REQUIREMENTS

All courses are given in English. To make sure your level of English is good enough to follow the courses, we will give you an English test. If your English needs to be improved, we will offer you a summer course in English.

Exams will be taken by Skype, in the virtual class or at a university near your home. Thanks to these solutions there is almost no travelling involved in the Sport Management programme at the FIFPro Online Academy.

All you need to follow courses in the FIFPro Online Academy virtual classroom is a laptop with an internet connection, a headset and a webcam!

DAS WURDE AUS Georg Heu



„WAR MIR NIE ZU SCHADE“

Georg Heu agierte 30 Jahre lang im Profibereich als Bundesliga-Keeper und als Torwart-Trainer. Während er in seiner aktiven Karriere im Schatten von Franz Wohlfahrt, Michael Konsel und Otto Konrad stand, zählt er jetzt in seinem Bereich zur absoluten Spitze. Denn ihm war schon immer klar, dass man um Besonderes zu erreichen, auch Besonderes leisten muss. Und das hat er dann auch getan....

PAUL REITER

Georg, du bist deiner Torhüter-Leidenschaft mit der Gründung von Keepersport, dem Spezialisten für Torhüter-Bedarf, auch nach der aktiven Karriere treu geblieben – war dieser Weg schon vorgezeichnet? In der ersten Zeit als Profi wollte ich mich nur auf Fußball konzentrieren, habe aber auch versucht, mich als Person weiterzuentwickeln und meine mentale Stärke zu fördern. Mit 27 Jahren habe ich dann konkret begonnen, mich mit dem „Danach“ zu beschäftigen. Ich bin früh mit 22 Jahren Familienvater geworden und durch die Engagements beim FavAC und

beim Kremser SC, die finanziell nicht so gut dagestanden sind, war mir klar, dass ich eine Verantwortung wahrzunehmen habe und nicht an mich alleine denken kann. Ich habe dann Thomas Stadler kennengelernt, der in der Sportartikelbranche tätig war. Gemeinsam haben wir Sportastic gegründet und mit dem Vertrieb von Bällen in Schulen und Kindergärten begonnen. Das habe ich fünf Jahre lang während meiner Zeit als Profi gemacht. Sportastic ist in der Folge immer größer geworden und es war eigentlich nicht meine Inspiration, Tennis- und Schulsachen

zu verkaufen, weshalb ich mich im Guten von Thomas Stadler getrennt habe. Das war dann die Geburtsstunde von Flying Keeper, das später zu Keepersport wurde.

Vom Elfmeterkiller zum Online-Seller – wie kam es zu dieser Entwicklung? Mit Flying Keeper habe ich gemeinsam mit drei Telefondamen halbtags neben dem Fußball Torwart-Restposten an Vereine vertrieben. Aus Flying Keeper wurde dann wie gesagt die Keepersport GmbH, die ich heute gemeinsam mit meinen Gesellschaftern Martin Krenn und Franz Kalla

führe. 1999 folgte dank eines Fans von Mödling schon der erste Online-Shop, der diesen als Studienprojekt entwickelte. Mittlerweile sind wir in 17 Ländern vertreten und haben unseren Hauptsitz sowie unseren Store in Kottlingbrunn, wo wir Torhütern bei einer Auswahl von unter anderem über 800 Torwarthandschuhen eine richtige Sandkiste auf 250 Quadratmetern bieten.

Wie hast du den Spagat zwischen Fußballprofi und Unternehmer geschafft? Es ist harte Arbeit, ich habe viel selber gemacht, war mir nie für etwas zu schade. Ohne besondere Leistung kommt auch nix Besonderes heraus. Wenn du dann die Ergebnisse siehst, macht das natürlich Spaß.

Wie würdest du deine Tätigkeit beschreiben? Also über all die Jahre habe ich eigentlich von der Buchhaltung bis hin zum Selbstbedrucken fast alles gemacht. Zu Beginn hab' ich nach dem Training selbst

Pakete verschickt. Je größer das Unternehmen wird, desto mehr musst du abgeben und deinen Mitarbeitern anvertrauen. Heute bin ich vor allem im strategischen Bereich tätig, aber genauso in die Produktentwicklung involviert.

Vor dem Unternehmertum warst du in erster Linie Torwart und das hauptsächlich in Mödling. War der Reiz für ein anderes Abenteuer nie so gegeben? Das ist an zweierlei Sachen gelegen: ich war und bin ein sehr erdiger Mensch, der mit der Familie und Heimat immer sehr verbunden war. Zum anderen gab es zu meiner Zeit sehr viele gute Torhüter wie Konsel, Konrad, Wohlfahrt, Knaller und Lindberger. Da war es schwer bei Klubs wie Rapid oder der Austria zu landen. Es gab aber sogar einmal ein Angebot von Rapid, aber ich dachte mir damals, was soll ich mich mit einem Konsel duellieren, um dann zweiter Torhüter zu sein. Mein Pech war, dass Konsel kurze Zeit später zu Roma gegangen ist – aber das konnte man ja nicht wissen. Außerdem gab es damals noch kein Bosman-Urteil, was einen Wechsel ins Ausland wiederum schwierig gestaltete.

Was war das größte Spiel deiner Karriere? Es war für mich immer schön gegen große Klubs wie Rapid, Austria, Salzburg oder Tirol zu spielen, wo viel los war. Bei Spielen gegen Rapid war für mich fast schon vorher klar, dass ich danach im Team der Runde bin (lacht). Gegen solche Teams bin ich automatisch irgendwie immer besser gewesen. Ich erinnere mich auch gerne an die gehaltenen Elfmeter gegen Spieler wie Savicevic, Kühbauer und Wallner.

Was sind deine Erkenntnisse, wenn du mit dem jetzigen Wissensstand auf deine Zeit als Profi zurückblickst? Ich kann jedem nur empfehlen, sich während der aktiven Karriere auch mit etwas anderem zu beschäftigen, sonst baust du geistig ab. Und für guten Fußball brauchst du auch einen guten Geist. Also ich rede von Weiterbildung, Sprachen lernen etc. und nicht nur ans nächste Training zu denken.

Wohin soll die Reise mit Keepersport gehen? Vorweg - Geld hat noch nie eine große Rolle gespielt, wir leben unseren Beruf

jede Minute. Nach 30 Jahren als Profi war und ist es mein Ziel, meine Leidenschaft weiterzuleben. Mein Traum ist es, dass irgendwann jeder Torwart auf der Welt weiß, was Keepersport ist. ☺

Georg Heu wurde am 31. Oktober 1965 in Mödling geboren und lebt heute als Vater von zwei Kindern in einer Beziehung in Kottlingbrunn in Niederösterreich nur zwei Kilometer vom Firmensitz entfernt.

Beim VfB Mödling gelang Heu 1987 der Sprung vom Nachwuchs in die Bundesliga. Bis auf zwei kurze Gastspiele beim Kremser SC und dem FavAC hielt er dem VfB Mödling bzw. dem 1997 fusionierten VfB Admira Wacker Mödling die Treue. Noch während seiner aktiven Zeit startete Heu 2004 sein zweites Standbein als Tormanntrainer in der Südstadt. 2005 beendete er seine aktive Karriere und war noch bis 2016 für die Admira als Torwarttrainer tätig.

Nach seiner selbständigen Tätigkeit bei der Firma Sportastic gründete Heu mit Flying Keeper den Vorläufer der heute erfolgreichen Keepersport GmbH, die aktuell in 17 Ländern der Welt vertreten ist und über 40 Mitarbeiter zählt.



BUNDESLIGA UND 2. LIGA AM TIVOLI?

NICHT ALLE TEAMS MIT AUFSTIEGSAM-
BITIONEN HABEN AUCH DIE PASSENDE
INFRASTRUKTUR FÜR DIE 2. LIGA. DER
FC WACKER INNSBRUCK HINGEGEN
KÖNNTE NÄCHSTE SAISON SOGAR MIT
ERSTER UND ZWEITER MANNSCHAFT
IM NEUEN LIGASYSTEM SPIELEN.



WER ZIEHT IN DIE 2. LIGA EIN?

Mit Start der Saison 2018/19 sollte ein von der Bundesliga konzipiertes, neues Kapitel im österreichischen Profifußball seine Anfänge nehmen. Während die typische Bundesliga nur einen Feinschliff erhält und von zehn auf zwölf Teams aufgestockt wird, bekommt die Sky Go Erste Liga - die fortan nur noch 2. Liga heißt - eine Generalüberholung verpasst.

LUKAS MITMASSER

Anstatt der bisherigen zehn Teams sollen künftig 16 Mannschaften an den Start gehen – darunter auch acht Amateurklubs aus den drei Regionalligen. Zwei Vereine aus der Sky Go Ersten Liga steigen dabei direkt in die Bundesliga auf, der Drittplatzierte darf gegen das Bundesligaschlusslicht in die Relegation. Ebenso in die Relegation muss der Tabellenletzte der Sky Go Ersten Liga, welcher dann mit einem aufstiegswilligen Regionalligisten um das sechzehnte und somit letzte Ticket für die neue 2. Liga kämpft. So sollte die Einteilung gemäß den ursprünglichen Vorstellungen der Bundesliga vonstatten gehen. Dass sich der Weg zur Premierensaison zu einem regelrechten Spießrutenlauf entwickeln würde, hatte man seitens der Bundesliga freilich nicht auf dem Zettel.

DREHSCHIEBE STOCKTE

„Sie wird eine Drehscheibenfunktion zwischen dem Profi- und dem Amateurfußball einnehmen“, lautete das Wunschscenario von Bundesliga-Vorstand Christian Ebenbauer. Doch noch vor Projektstart begann die Drehscheibe zu stocken - die bereits aufgelockerten Lizenzbestimmungen waren für eine Vielzahl an Klubs nicht locker genug. Die Interessenten wurden weniger, die Absagen - vor allem aus dem Westen - häuften sich. Um dem Super-GAU, nämlich mit weniger Teams an den Start gehen zu müssen, entgegenzusteuern, bedurfte es einer Reform der Reform. Denn der bis dahin geltende Beschluss der Landesverbände lautete, pro Regionalliga maximal drei Klubs nach oben zu lassen. Was anfänglich wiederum hieß, dass das man-

gelnde Interesse aus dem Westen nicht mit Teams aus der Regionalliga Ost und Mitte kompensiert werden könnte. „Das birgt aus meiner Sicht die größte Gefahr, dass man im schlimmsten Fall vielleicht nur 15 Klubs hat. Aber unter 15 Klubs werden es aus meiner Sicht nie sein“, hoffte Ebenbauer, wurde wenige Wochen später jedoch eines Besseren belehrt.

GROSSES INTERESSE AUS DEM OSTEN

„Wir haben im Vorhinein gewusst, dass es uns am allerwenigsten betreffen wird“, stellte Heimo Zechmeister, Geschäftsführer des Niederösterreichischen Fußballverbandes, bezüglich der Frage nach den Aufstiegs-Interessenten klar. Denn mit Horn, Karabakh, Amstetten und den Austria sowie Rapid Amateuren reichten nach anfänglicher Zurückhaltung gleich fünf Klubs ihre Lizenz- und Zulassungsanträge pünktlich bei der Bundesliga ein. Einzig Vize-Herbstmeister ASK Ebreichsdorf verzichtete aus finanziellen Gründen auf den Aufstiegskampf. „Wir müssten 1,5 Millionen Euro in die Infrastruktur investieren“, betrachtete Sektionsleiter Wolfgang Heidenreich die Hürde noch als zu groß. Somit kämpfen fünf Teams aus dem Osten um drei Tickets – besonders harte Bandagen fuhr dabei der finanzkräftige Aufsteiger FC Karabakh auf. Der ohnehin bereits prominenteste Kader der Ostliga erhielt im Winter erneut Zulauf aus Holland, Aserbaidschan, Weißrussland und der Sky Go Ersten Liga. Zudem soll ab der kommenden Saison – so der Aufstieg gelingt - Vollprofi-Betrieb in Kaiserebersdorf herrschen. Dass Namen alleine kein Erfolgsgarant sind, bekamen die Wiener bereits bei der Auftakt-Niederlage in Mannersdorf zu spüren. Die Folge: Meistermacher Volkan Kahraman nahm den Hut, Ex-Vienner-Trainer Hans Kleer übernahm die Mission Aufstieg.

Etwas gelassener, aber mit dem vermeintlich richtigen Rezept ging man beim SKU Amstetten an die Sache heran. Anstatt Hochkaräter für den Titelkampf zu holen, lotete man mit Kevin Weingrill (19), Philipp Gallhuber (22) und Michael Drga (23) junges Blut ins Mostviertel. „Trotz der kommenden Ligareform ist der Verein nicht in Kaufrausch verfallen, sondern seiner Linie treu geblieben“, lobte SKU-Trainer Robert

Weinstabl die Verantwortlichen. Anders als bei der Konkurrenz legte man sich in Amstetten erst im Winter so richtig fest, die Mission 2. Liga in Angriff zu nehmen. „Wir haben uns mit dem Aufstiegswunsch selbst unter positiven Druck gesetzt. Jetzt müssen wir das alles auf dem Platz zeigen“, meinte beispielsweise SKU-Goalgetter Milan Vukovic - laut Robert Weinstabl der beste Stürmer im österreichischen Amateurbereich. „Sein Verbleib war mir sehr wichtig - er ist neben Kapitän Mario Holzer mein verlängerter Arm am Platz.“ Dieses Vertrauen zahlte Vukovic zurück und schlug erst im Winter ein Angebot von Erstliga-Topklub Wiener Neustadt aus, um mit dem SKU Geschichte zu schreiben. Das Grundpflaster dafür legte man bereits in der frühen Phase der Rückrunde, in der man sechs von acht Spielen gewann und sich auf Rang zwei festsetzte. Feststeht: Das fußballverrückte Mostviertel und das Ertl Glas-Stadion sind bereit für Zweitliga-Luft - was man von der Heimstätte des FC Karabakh noch nicht behaupten konnte. Um den Anforderungen der Bundesliga gerecht zu werden, übersiedelten die Wiener in der Winterpause ins fünf Kilometer entfernte Schwechater Rudolf Tonn-Stadion, wo künftig deren Heimspiele ausgetragen werden. In Horn, Amstetten, Hüteldorf und Favoriten bereitet man jeweils die eigene Anlage auf die 2. Liga vor.



Amstetten-Trainer Robert Weinstabl will mit seinen Jungs in die 2. Liga.

SECHS BEWERBER

„Der Aufstieg ist unser Ziel“, tönte es zu früher Stunde aus dem Lager von Herbstmeister SV Lafnitz. Die Steirer zählen neben dem Austria Klagenfurt, Vorwärts Steyr, Allerheiligen, den Sturm Graz Amateuren und den LASK Juniors, die übrigens als eigenständiger Verein und nicht als zweite Garde von Bundesligist LASK gelten, zu den insgesamt sechs Anwärtern aus der Regionalliga Mitte. Als erster Verfolger starteten die Fohlen aus Graz ins neue Jahr, der Aufstieg ist für die junge Truppe aber kein Muss. „Klappt's sportlich, gehen wir den Weg - aber nicht um jeden Preis“, klärte Sturms Sportchef Günther Kreissl auf.

Heiß auf die 2. Liga ist vor allem Traditionsklub Vorwärts Steyr, der nach einem starken Herbst auf Platz vier rangierte. „Wir haben jetzt in der Regionalliga schon ei-

nes der niedrigsten Budgets aller Vereine. Wenn wir weiter den Weg mit jungen Spielern aus der Region gehen, müssen wir das Budget nur moderat anheben“, sah Präsident Reinhard Schlager keinen Grund zur Sorge. Der hauptamtliche Manager, der gemäß den Bundesliga-Auflagen ebenfalls bis 15. März offiziell als Dienstnehmer angemeldet werden musste, ist gefunden - auch die Life Radio Arena wurde mit 1000 zusätzlichen Schalensitzen auf Vordermann gebracht. Kurios: Bei einer Stadion-Vorkommissionierung in Blickrichtung Aufstieg wurde festgestellt: Das Spielfeld ist zu lang, musste um zwei Meter gekürzt werden. Auch wenn der Rückrunden-Start mit fünf sieglosen Spielen alles andere als optimal verlief, ist die Rückkehr in die 2. Liga nach 18-jähriger Abstinenz immer noch in greifbarer Nähe.

So auch für die LASK Juniors, die ihre Aufstiegsambitionen verhältnismäßig spät verkündeten. „Sie wollen nun mit aller Vehemenz rauf - damit war vor wenigen Monaten noch nicht zu rechnen“, hielt sich die Freude bei Vorwärts-Coach Gerald Scheiblehner über einen weiteren Konkurrenten in Grenzen. „Wir sehen die neue Liga als Sprungbrett für junge Talente und denken, dass sie für uns erhebliche Vorteile bei der Ausbildung bieten kann“, hieß es wiederum seitens der Verantwortlichen der LASK Juniors im Dezember 2017. Ein klares „Nein“ zur neuen Spielklasse gab es wiederum aus dem Lager des Deutschlandsberger SC. „Der Ausbau im Stadion ist uns zu teuer“, meinte Klub-Boss Klaus Suppan. Mit ähnlichen Symptomen hat auch Allerheiligen zu kämpfen. „Es ist eine Frage von Zeit und Geld. Wir sind aber be-

JA, ICH WILL!

EINE ERFOLGREICHE KARRIERE NACH DER PROFIKARRIERE

PER FERNSTUDIUM WEITERBILDEN:

- Master Sportbusiness Management (Vollzeit | Teilzeit | Dual)
- MBA Sportmanagement*
- Bachelor Sportbusiness Management (Vollzeit | Teilzeit | Dual)
- Sportökonom (FH)*
- International Sportbusiness
- Sportvermarktung
- Geprüfter Sportfachwirt (IHK)
- Fußballmanagement
- Spielanalyse & Scouting **NEU!**
- Social Media Management Sport
- Sportmarketing
- Sport-Mentaltraining
- Athletenmanagement

* In Kooperation mit der FH Schmalkalden

VdF-Mitglieder erhalten 10% Rabatt

(ausgenommen Angebote, die mit Partnerhochschulen umgesetzt werden)

Anerkannte Abschlüsse

IST-Studieninstitut | IST-Hochschule für Management
0211 8 66 68-0 | www.ist.de | www.ist-hochschule.de



Bildung,
die bewegt



Wacker-Fans können ihren Verein in der nächsten Saison vielleicht in der Bundesliga und der 2. Liga anfeuern.

müht, alles auf die Reihe zu kriegen“, hofft Sportchef Johannes Thier auf einen positiven Ausgang. Sportlich rangierten die „Gallier“ nach dem Herbst zwar nur auf Rang acht der Tabelle – ein toller Start in die Rückrunde brachte aber die Kehrtwende und starke 19 Punkte aus zehn Spielen, wonach sich die Steirer nach 25 Runden auf Rang vier vorkämpften.

PROBLEMZONE WESTEN

Wäre die Regionalliga West einer von drei Söhnen der neuen 2. Liga, würde sie wohl den Titel „Problemkind“ verpasst bekommen. Denn bis zur Deadline am 15. März reichten nach langen Überlegungen einzig und allein die Wacker Innsbruck Amateure ihre Lizenz- und Zulassungsanträge bei der Bundesliga ein. Und das, obwohl man

mit Herbstmeister Anif und Ex-Bundesligist Grödig sportlich eigentlich zwei Asse im Ärmel hat. So verursachte der Westen den Verantwortlichen wohl die meisten Bauchschmerzen – auch weil ein Aufstieg der Wacker Amateure nur dann in Frage gekommen wäre, wenn die Kampfmannschaft die Sky Go Erste Liga in Richtung Bundesliga verlässt. Ansonsten hätte man laut Beschluss mit nur 14 Teams in die zweite Ebene starten müssen. „Das wäre ein Armutszeugnis“, wusste auch ÖFB-Präsident Leo Windtner, der spätestens Mitte April aufatmen durfte. Denn die Tiroler erwischten einen perfekten Start ins Jahr 2018 und stehen nach 28 Runden mit einem satten Vorsprung von neun Zählern an der Spitze der Sky Go Ersten Liga. Der Aufstieg ist somit wohl nur noch Formsache.

ERST HUI, DANN PFUI

Bei Vize-Herbstmeister Grödig peilte man im Herbst noch den Gang in die 2. Liga an, erteilte dem Unternehmen dann – in Person von Geldgeber und Manager Christian Haas – aber eine klare Absage. Unruhe im

„Es kann nicht sein, dass im Osten mehr Klubs aufsteigen müssen, nur weil im Westen keiner kann.“

NÖFV-GESCHÄFTSFÜHRER HEIMO ZECHMEISTER.

FOTO: FOTOBHOEFER

Eine fehlende Flutlichtanlage war letzten Endes der Sargnagel, Obmann Schnöll übte Kritik am System: „Die Liga wird auf die Vereine eingehen müssen. Zwei Workshops zu je zwei Stunden sind zu wenig.“ In der Folge suchte man ausgerechnet mit Konkurrent Grödig die Gespräche – eine Verlagerung der Heimstätte in das Goldberg Stadion stand zur Debatte, scheiterte jedoch an den Kosten. Auch weil sich die Bundesliga laut Schnöll wenig kooperativ zeigte. „Wir hätten locker zehn der 15 Heimspiele bei uns ohne Flutlicht spielen können, fünf in Grödig, das hätten wir finanziell gestemmt. Aber wir können nicht alle dort austragen“ – was aber Voraussetzung gewesen wäre. 15 der 16 Plätze waren zu diesem Zeitpunkt also vergeben, die Bundesliga ging aber aufs Ganze. „Wir werden alles tun, dass wir die 2. Liga mit 16 Klubs starten, sonst hätte die Reform von Anfang an eine Delle. Da müssen wir gewisse Flexibilität haben“, so ÖFB-Präsident Leo Windtner, dessen Wunsch nach einer vollen Auslastung spät aber doch in Erfüllung ging.

REFORM DER REFORM

Gemäß den oben genannten Hürden war somit klar: Möchte man die Liga mit den geplanten 16 Teams auffüllen, bedarf es noch vor Projektbeginn eines Regelbruchs. Denn der Beschluss, pro Regionalliga maximal drei Vereine aufsteigen zu lassen, verhinderte – wie eingangs bereits erwähnt – die komplette Auslastung der Startplätze. „Wir haben drei Aufsteiger aus den unteren Ligen, daher waren drei Aufsteiger aus der Regionalliga für uns auch die maximale Grenze“, beharrte Heimo Zechmeister vom Niederösterreichischen Fußballverband auf den Beschluss. „Das Risiko, mit weniger Teams an den Start zu gehen, war der Bundesliga von Anfang an klar. Aus meiner Sicht kann es also nicht sein, dass jetzt im Osten mehrere Klubs aufsteigen sollen, nur weil aus dem Westen keiner nach oben kann. Das würde die Ostliga auf einen Schlag tot machen und die Planungen im Unterbau über den Haufen werfen.“ Doch genau damit setzte sich die Bundesliga im Zuge einer Sitzung vom 13. April auseinander, kam dabei zu

Ex-Sturm-Kicker Ferdinand Feldhofer steht als Lafnitz-Coach vor dem Aufstieg in die 2. Liga.

Verein, enttäuschte Westliga-Fans und eine geschockte Mannschaft waren die Folge. Der Ärger im Spielerkader war so groß, dass sich kein einziger Akteur auf der alljährlichen Weihnachtsfeier blicken ließ. „Eine unglaubliche Charakterlosigkeit. Sie brüskieren damit auch alle, die stundenlang diese Feier vorbereitet haben. Das ist die größte Enttäuschung, die ich in 15 Jahren beim SV Grödig erlebt habe“, sparte Christian Haas nicht mit öffentlicher Kritik. In der Folge nahm Coach Andreas Fötschl seinen Hut, auch einige Leistungsträger kehrten den Salzburgern den Rücken. Manager Haas kündigte einen Umbruch an: „Die Abgänge wurden mit jungen 1b-Spielern kompensiert. Das ist schon ein Vorgeschmack auf den kommenden Sommer, wo die Mannschaft stark verjüngt wird. Dann werden wir auch unser Budget drastisch kürzen und sicher nicht mehr um den Titel in der Regionalliga mitspielen.“

Im sechs Kilometer entfernten Anif versuchte man bis zur letzten Minute den Aufstieg zu realisieren – jedoch vergeblich.



FOTO: FOTOBHOEFER

folgendem Entschluss: Das 16. und somit letzte Ticket für die 2. Liga wandert in Richtung Regionalliga Mitte, die – sofern die aufstiegsberechtigten Teams sämtliche Zulassungskriterien erfüllen – somit einen vierten Aufsteiger stellen darf. Ist dies nicht der Fall, erhält die Regionalliga Ost den Zuschlag.

DES EINEN FREUD, DES ANDEREN LEID

Die Folgen der Aufstiegsproblematik wirken sich nicht nur auf die Erste Liga und die drei Regionalligen, sondern auch auf den Unterbau aus. Bestes Beispiel dafür ist die Niederösterreichische 1. Landesliga, in der man mit einem zweiten Ticket für die Ostliga liebäugelte, dann aber eine Absage hinnehmen musste. Denn sowohl aus der Sky Go Ersten Liga, als auch aus der Regionalliga Ost wird den nicht-geplanten Anpassungen geschuldet kein Team absteigen müssen. Die Kellerkinder der

Ostliga können somit aufatmen, einzig der Wiener Sportclub wittert Wettbewerbsverzerrung und hätte sich eine sportliche Entscheidung gewünscht. „Viele Spiele im Frühjahr könnten Freundschaftscharakter annehmen, das ist auch für die Fans keine große Freude. Wir haben auch in Sachen Transfers einiges getan und junge Spieler, die für den Druck im Abstiegskampf noch nicht bereit waren, verliehen. Wäre das im Vorhinein klar gewesen, hätte man diesen Spielern natürlich eine Chance geben können“, bedauerte Sektionsleiter Adi Solly zuletzt. Bei Schlusslicht Schwechat und dem abstiegsgefährdeten FC Stadlau, der seinen Kopf im Frühjahr aber schnell aus der Schlinge zog, überwiegt die Freude. „Für uns natürlich sehr gut“, gesteht Schwechats Sektionsleiter Manfred Walzer. „Jetzt können wir in Ruhe mit den Spielern sprechen und bereits für nächstes Jahr planen.“

KRITIK AM SYSTEM

„Wir brauchen dort keine UEFA-tauglichen Stadien, sondern moderne Sportplätze, die der Anziehungspunkt für die regionale Bevölkerung sind“, prophezeite Ebenbauer „Fußball pur“. Die Situation, dass Profis und Amateure innerhalb einer Liga ihre Kräfte messen, sei zwar neu, man sei aber überzeugt, „dass es eine spannende Mischung an Klubs geben wird.“ Dennoch entwickelte sich aus den anfänglichen Fragezeichen keine Euphorie. Im Gegenteil. Die Kritik riss nicht ab, wurde gefühlt von Woche zu Woche stärker. „Diese Liga ist ein Konstrukt, das nicht funktionieren wird. Dort sollen Amateure gegen Halbprofis und Vollprofis spielen. Welcher Amateur, der 40 Stunden arbeitet, kann es sich beruflich leisten, am Donnerstag nach Lustenau zu fahren? Niemand“, sparte beispielsweise Christopher Pinter, der über Jahre erfolgreich für Parndorf und Ebreichsdorf stürmte, nicht mit Kritik. Auch Ex-Bundesliga-Vorstand Georg Pangl stellt die Attraktivität des neuen Formats mehr als nur in Frage. „Amateure trainieren vier Mal in der Woche, Lieferung vielleicht sogar zwei Mal am Tag, dazwischen sind Halbamateure - wie soll da irgendwie ein halbwegs akzeptabler sportlicher Wettkampf entstehen?“

Rollen soll der Ball – zeitgleich zur Bundesliga - ab dem 28. Juli 2018. Welche 16 Vereine die 2. Liga letzten Endes bekleiden werden und ob die Kritik am neuen Format berechtigt war, wird sich somit erst weisen. Die erste richtungsweisende „Hochrechnung“ folgt jedenfalls am 30. April, an dem der ÖFB die erstinstanzliche Entscheidung verkündet, wer die Kriterien für den Gang in die zweithöchste Spielklasse überhaupt erfüllt. Ein Tag, an dem noch einmal Bewegung in die Ticketvergabe kommen könnte. Böse Überraschungen nicht ausgeschlossen. ☹️

Bundesliga-Vorstand Christian Ebenbauer kennt die Infrastruktur-Probleme vieler Vereine.



FOTO: FOTOWHOFFER

GESCHICHTEN, DIE NUR DER AMATEURFUSSBALL SCHREIBT

OH MENDY! ERST BARCELONA, DANN SV DONAU

Wir schreiben den 3. März 2012 - vor 73.000 Zusehern bringt Barcelona-Star Andres Iniesta die Katalanen gegen Sporting Gijon mit 1:0 in Führung. Kurz nach der Pause schlug der Underdog aber zurück: Formose Mendy tankt sich am linken Flügel durch und bedient David Barral – 1:1! Nun, etwa sechs Jahre später, schnürt sich ausgerechnet der Assistgeber, der damals 70.000 Barca-Fans im Fußball-Tempel Camp Nou verstummen ließ, für Mauerwerk Sport Admira in der Wiener Stadtliga die Schuhe. Mendy war DER Königstransfer von 16 (!) Neuzugängen, die allesamt im Winter verpflichtet wurden. Zuvor schnürte sich der 28-jährige Senegalese für El Raja in der ägyptischen Premier League die Schuhe – dem Land, wo auch Geldgeber Mustafa Elnimr seine Wurzeln hat. Nun sollen die Floridsdorfer – zuvor als Technopool Admira bekannt – von Wolfgang „Bulle“ Prochaska bis in die Bundesliga geführt werden. Visionen, die stark an den ebenfalls in Wien angesiedelten FC Karabakh erinnern. ☹️

„Wenn Buchinger ausgeschlafen gewesen wäre, dann hätte er vielleicht seine Tore gemacht...“



Walter Stöffelbauer

schien als Trainer des SC Katzelsdorf über Ruhezeiten Bescheid zu wissen.

HAMMER-SPERRE FÜR REGIONALLIGA-KICKER

Dopingkontrollen in der Regionalliga? Das hatten wohl nicht alle auf dem Zettel! So kam es, dass ein Akteur vom Salzburger Westligisten Wals-Grünau im Zuge einer Urinprobe der Nationalen Anti Doping Agentur (NADA) positiv auf Kokain getestet wurde. Gemäß des FIFA-Regulativs wurde der 26-Jährige erst vorläufig suspendiert, dann für ganze vier Jahre aus dem Verkehr gezogen! Die Laufzeit der Sperre begann mit dem Tag der Suspendierung am 12. November 2017 und endet erst am 11. November 2021. Dem nicht genug, wurde der ehemalige Torhüter des österreichischen U17-Nationalteams auch für den Ersatz der gesamten Verfahrenskosten verpflichtet. ☹️

„Wir haben ungefähr drei Spieler, die 1,90 groß sind und dann kommt der Suljic mit ca. 1,75 und macht uns drei Kopfballtore!“

Martin Hofbauer

musste in seiner Zeit als Trainer des SC Schwaz wohl Kopfballtraining verordnen.



VEREIN KENNT SEINE GEGNER NICHT

Die Hinrunde war zu Ende, die Transferphase stand erst vor der Tür. Heißt: Der November zählt grundsätzlich zu den ruhigsten Monaten im Fußball-Unterhaus. Grundsätzlich. Denn von Idylle war bei OÖ-Ligist ASV St. Marienkirchen keine Spur. Weil sich der Ex-Sportchef über ausstehende Zahlungen beklagte, rückte er die Termine für alle von ihm vereinbarten Testspiele nicht heraus. Notgedrungen ergriff der ASV Eigeninitiative und kontaktierte das halbe oberösterreichische Unterhaus per Mail. „Der ASV Gastro Profi St. Marienkirchen/P. wendet sich mit einem ungewöhnlichen Anliegen an Sie“, begann die kuriose Aussendung, in der man abschließend um Hilfe bat: „Daher unsere Frage: Hat der ASV eventuell ein Vorbereitungsspiel gegen Ihren Verein ausgemacht? Und wenn ja, wann und wo? Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung in dieser sonderbaren Angelegenheit.“ ☹️

WUCHTELN

powered by

fanreport.com

...wir berichten über dich!

Sie können das Projekt auf folgender Webseite unterstützen: www.wemakeit.com/projects/wive-wissen-fuer-vereine



WIVE: DIE INFO- PLATTFORM FÜR VEREINE

Vereine in Österreich kämpfen mit ähnlichen organisatorischen und rechtlichen Themen. Ein Expertenteam will mit Wissen für Vereine – kurz: WIVE – eine zentrale Online-Anlaufstelle für alle Fragen rund um die Vereinsarbeit schaffen.

PROMOTION



Christina Toth kennt die täglichen Herausforderungen von Vereinsfunktionären nur zu gut: Nicht nur berät sie als Rechtsanwältin in Wien Vereine in sämtlichen rechtlichen Angelegenheiten, sie ist auch selbst ehrenamtlich tätig – als Vizepräsidentin des First Vienna FC 1894 sowie als Präsidiumsmitglied des Österreichischen Tennisverbands. Sie kennt daher die Vereinsarbeit von mehreren Seiten, und weiß auch, dass es für Ehrenamtliche nur wenige Anlaufstellen für zuverlässige, umfassende und dabei auch finanziell erschwingliche Beratung gibt.

Diesem Umstand will sie mit einem neuen Projekt Abhilfe schaffen: Ihr Infoportal „WIVE – Wissen für Vereine“ soll im Mai 2018 online gehen und Vereine mit allem Wissenswerten rund um die Themen Recht und Organisation, Steuern und Finanzen, Marketing und Sponsoring versorgen. Zu diesem Zweck hat sie Experten aus unterschiedlichen Bereichen um sich

versammelt, die ihr spezifisches Know-How übersichtlich und einfach verständlich in kurzen Videos aufbereiten und auch für Statuten- oder Vertragsprüfungen und persönliche Beratungsgespräche zur Verfügung stehen. Das WIVE-Angebot soll weiters nützliche Features wie ein Dokumentenerrichtungsmodul, monatliche Webinare, Workshops und vieles mehr umfassen.

Christina Toth und ihr Team haben sich viel vorgenommen – sind sie doch von der Notwendigkeit und Nützlichkeit ihres Herzensprojekts absolut überzeugt: „Vereine stellen das Rückgrat unserer Gesellschaft dar und dienen vielen guten Zwecken. Darum haben sie es verdient, dabei auch die bestmögliche Unterstützung zu erhalten. Wir möchten ihnen unter die Arme greifen und die Schwierigkeiten des Vereinsalltags erleichtern.“ Doch der Aufbau einer umfangreichen Video-Plattform verursacht viele Kosten: Damit eine qua-

litativ hochwertige Videoproduktion und Programmierung der Website ermöglicht werden kann und die Vereinsexperten ihr Wissen auch zu einem erschwinglichen Mitgliedspreis weitergeben können, bittet das WIVE-Team daher um Starthilfe: Auf der Crowdfunding-Plattform wemakeit können Fans der Idee die Umsetzung von WIVE bis inklusive 8. Mai 2018 mit selbst gewählten Beiträgen unterstützen und sich im Gegenzug wertvolle Belohnungen abholen. Unter dem Slogan „Help us help you“ ruft das WIVE-Team besonders Vereine zur Unterstützung auf – diese können schließlich bei Finanzierungserfolg vom vielseitigen Qualitätscontent der Infoplatzform profitieren und so auch von Beginn an Teil des WIVE-Vereinsnetzwerks werden. ☺

Weitere Informationen zu WIVE – Wissen für Vereine findet ihr unter: www.wive.online



m.o.ments #7

Manuel Ortlehner hielt den Bau-
fortschritt der Generali Arena fest.

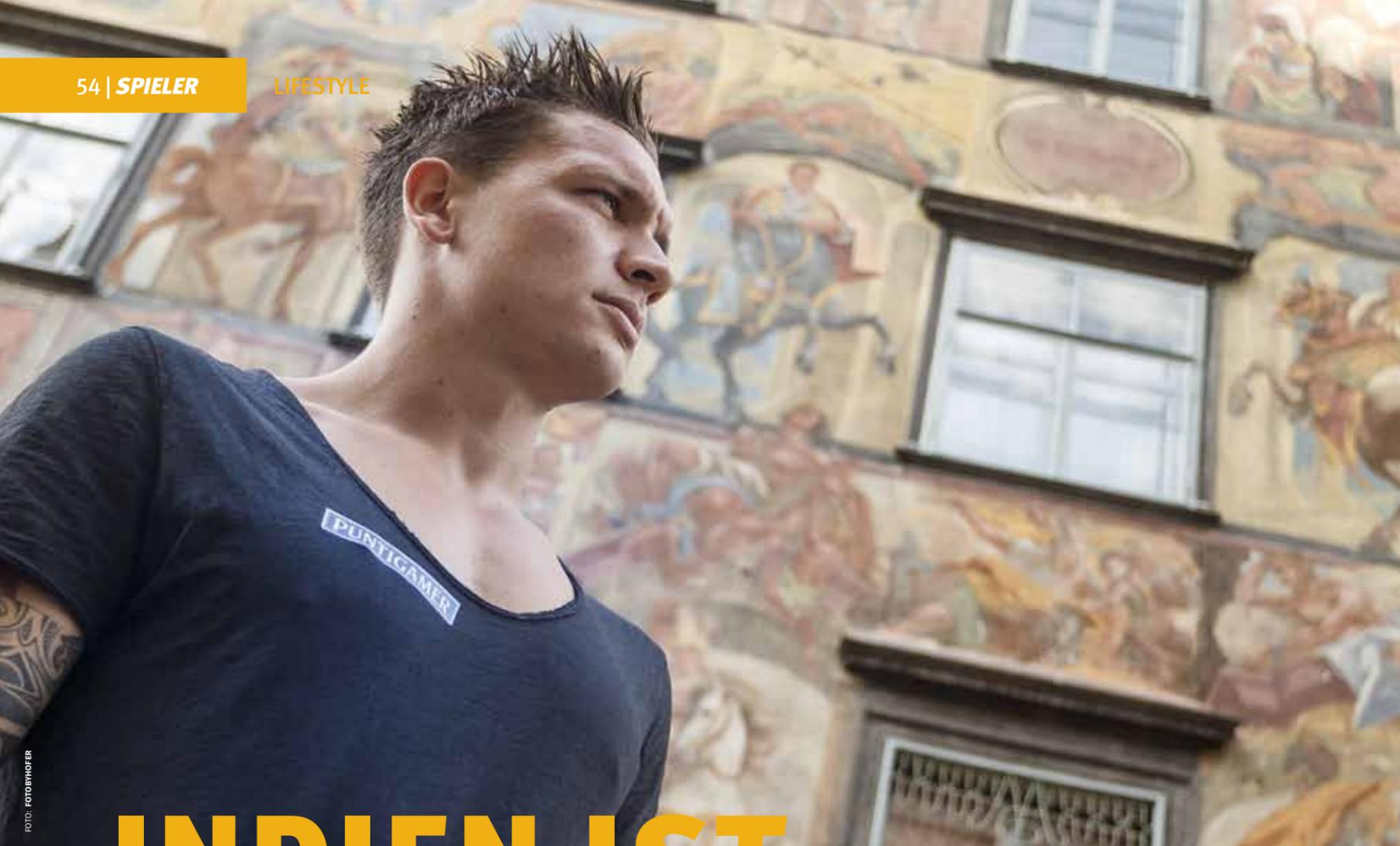
FOTOS: MANUEL ORTLECHNER

www.o40380.com



Aus Alt mach Neu: Am Horrplatz 1, im Herzen Favoritens, entsteht mit der um 42 Millionen Euro erweiterten Generali-Arena ein neues Kapitel des FK Austria Wien, das am 13. Juli mit dem Eröffnungsspiel gegen Borussia Dortmund gebührend begangen wird.





INDIEN IST EINE REISE WERT

Marko Stankovic wagte das Abenteuer und gewann eine völlig neue Erfahrung in der indischen Liga. Mit dem FC Pune erreichte er das Halbfinale der Playoffs. Der Steirer berichtet aus einer komplett anderen Welt.

Herr Stankovic, warum gingen Sie das Abenteuer Indien ein? Es war doch ein Sprung ins kalte Wasser. Es war einfach reizvoll. Nicht nur, weil Ranko Popovic Trainer ist und sich eingesetzt hat für mich. Ich wollte etwas Neues wagen. In Ried hatte ich noch einen laufenden Vertrag. Aber so wie sich der Fußball in Österreich nach dem Vorbild Red Bull Salzburg entwickelt, muss ich gestehen, dass ich in meinem Alter mit der Dynamik vielleicht nicht mehr ganz mitkomme. Ich bin etwas älter, das liegt mir nicht mehr.

Ehrliche Worte... Es ist so. Der Fußball hier kommt mir entgegen, da habe ich mich von Beginn an wohl gefühlt. Ich wollte noch was erleben. Außerdem...wer kann schon von sich sagen, dass er eineinhalb Jahre in Indien leben kann?

Wie spielt es sich so in Indien? In der Liga sind fast alle Vereine auf einem ähnlichen Niveau. Es gibt keinen Klub, der deutlich besser ist als alle anderen, keinen, der nach hinten abfällt. Das Tempo ist nicht allzu hoch, es wird viel Wert auf Tech-

nik und Ballbesitz gelegt. Die Legionäre hier sind fast alle technisch sehr versiert, Abräumer oder Rackerer werden gar nicht geholt. Pro Klub dürfen fünf Legionäre spielen, drei weitere sitzen auf der Bank.

Und die Inder? Die sind extrem wissbegierig und lernwillig und untereinander ebenfalls meistens auf einem ähnlichen Niveau.

Die Liga sorgte vor einigen Jahren für Furore mit Transfers von Superstars. Was ist davon übriggeblieben? Ehrlich gesagt wenig bis gar nichts. Die Inder haben sich davon viel mehr versprochen. Italiens Superstar Alessandro Del Piero zum Beispiel kam mit einem eigenen Kamerateam, das ihn in Indien rund um die Uhr filmte. Er hatte auch seinen eigenen Betreuerstab mit und trainierte angeblich nur, wann er wollte. Dann erzählt man sich die Geschichte von Nicolas Anelka, der hier als Trainer arbeitete. Weil auf dem Weg zum Training viel Verkehr war, sagte er einfach die Einheit ab und ließ den Bus umdrehen. Solche Dinge gefielen den Klub-Verant-





FOTO: FOTOBHOEFER

wortlichen nicht. Jetzt sind die bekanntesten Spieler Robbie Keane und Dimitar Berbatov.

Apropos Verkehr: Wie lebt es sich in Indien, wie kann man sich in diesem Land bewegen? Die Legionäre in unserem Verein haben alle einen Chauffeur zur Verfügung gestellt bekommen. Das ist auch vernünftig bei diesem Verkehr. Die Regel ist, dass es eigentlich keine Verkehrsregeln gibt. Man fährt nach Empfehlungen. Spaß macht auch die Fahrt in einem Tuk-Tuk-Taxi für kürzere Strecken, zum Beispiel vom Hotel zu einem Markt.

Sie wohnen in einem Hotel. War eine Wohnung nie eine Option? Nein, eigentlich nicht. Weil die Saison von August bis März dauert, danach bin ich daheim bei meiner Familie in Österreich. Der Urlaub ist ziemlich lang. Außerdem wohnen alle Spieler im Hotel.

Wie ein Trainingslager die ganze Saison lang? Ja, so kann man sich das vorstellen. Wir wohnen im Radisson Blue in Pune, haben dort alles, was wir brauchen. Ich wohne in einem großen Appartement, das ist wie eine Wohnung. Nur eben in einem Hotel.

Wie kommen Sie sprachlich zurecht? Meistens wird Englisch gesprochen. Ich kann zudem Serbokroatisch und Italienisch, lerne gerade Spanisch.

Ein Österreicher in Indien lernt Spanisch? Ja, weil wir unter den Legionären Spanier haben, dazu Portugiesen, die auch Spanisch können und wiederum in Italien gespielt haben. Wir verstehen uns schon. Kein Wunder also, dass wir Legionäre auch in der Freizeit zusammenpicken und einiges unternehmen. Wir gehen oft auswärts essen, zum Italiener, Brasilianer oder ins nahe gelegene Hard Rock Cafe.

Sie kommen aus Leoben und sind in Pune gelandet, einer Stadt mit sechs Millionen Einwohnern. Ein Kulturschock für einen Steirer-Buam? Nein. Erstens habe ich ja auch schon eine lange Zeit in Graz und Wien gelebt, andererseits habe ich gewusst, was auf mich zukommt. Ich habe mich vor dem Abenteuer schon etwas

eingelezen. Und ich muss gestehen, dass ich positiv überrascht bin. Vor allem die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Menschen sind wirklich toll.

Konnten Sie in der kurzen Zeit seit Jänner schon Sightseeing betreiben? Indien hat ja viel zu bieten. Etwas ist sich ausgegangen. Mumbai habe ich schon gesehen, allein deshalb, weil man dort landet. Es ist eine Metropole, geprägt von Extremen. Im Süden herrscht Bollywood mit Cricketstars und Fußballern, im Norden befinden sich Slums, die weit schlimmer sind als man in TV-Dokumentationen sehen kann.

Der FC Pune ist in den Playoffs im Halbfinale gescheitert. Wie lautet die Bilanz nach der Saison? Der Klub hat erstmals seit sechs Jahren die Playoffs erreicht, für die Verantwortlichen war dies historisch. Ganz so schlecht war die Saison also nicht.

Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute! ॐ



FOTO: FOTOBHOEFER



HAUTPFLEGE IM FRÜHLING

„Hello Spring!“ - letztendlich ist der Frühling auch bei uns eingekehrt. Nicht nur für das Wohlbefinden sind die ersten Sonnenstrahlen und die steigenden Temperaturen wie Balsam für die Seele, auch die Haut freut sich darüber, dass die wärmere Jahreszeit beginnt. Ein guter Grund das eigene Beautyregime zu überdenken.

KERSTIN ORTLECHNER

Die lange Kälte hat oft sichtbare Zeichen auf unserer Haut zurückgelassen. So reagiert diese häufig empfindlicher und ist von der kalten Jahreszeit noch recht trocken. Insbesondere die Haut im Gesicht leidet nicht selten unter einem Mangel an Feuchtigkeit im Frühjahr. In den vorhergehenden Monaten wurden speziell in dieser meist unbedeckten Körperregion, zu viel an Feuchtigkeit und Fett entzogen. Dies haben wir der kalten Luft im Freien und den durch Heizungen ausgetrockneten Räumen zu verdanken.

IM FRÜHLING BENÖTIGT DIE HAUT EINE ANDERE PFLEGE

Je nach Jahreszeit hat die Haut unterschiedliche Bedürfnisse, auf die man die Hautpflege entsprechend anpassen muss. Während wir im Winter auf reichhaltige, leicht nachfettende Pflege setzen, um unsere Haut bestmöglich vor der klirrenden Kälte zu schützen, kommen gen Frühling wieder leichtere Texturen zum Einsatz. Cremen, Fluid, Gel & Co. sind jetzt genau die richtige Wahl. Ein mildes Peeling sollte ein- bis zweimal die Woche auf dem Programm stehen, um die Haut bestmöglich von abgestorbenen Hautzellen zu befreien und für offene Poren zu sorgen.

ACHTUNG VOR FRÜHLINGSSONNE

Nach der kalten Jahreszeit zieht es uns nach draußen, um frische Luft zu tanken und die ersten Sonnenstrahlen des Frühlings zu genießen. Doch gerade für die Haut birgt die Frühlingssonne auch Gefahr. Denn im langen Winter wird die Haut blass und reagiert dadurch empfindlicher auf UV-Strahlen. Daher die Haut langsam an die Sonne gewöhnen und auch im Frühling Sonnenschutzprodukte verwenden. Tagespflege mit integriertem Lichtschutzfaktor (LSF) ist besonders empfehlenswert. Besondere Vorsicht ist geboten, wenn man zu Pigmentstörungen und Altersflecken neigt.

TREATMENTS IM FRÜHLING

Müde Winterhaut:

Prophilo - der ultimative Frischekick für müde, feuchtigkeitsarme Winterhaut mit sofortiger regenerativer Zweifach-Wirkung. Die körpereigene Hyaluronsäure-Produktion wird stimuliert und die Elastin- und Kollagenbildung unterstützt. Die Behandlung mit Prophilo ist kurz, schonend und kaum zu spüren. Das Ergebnis: Eine glattere, straffere Haut und ein natürlich-frisches Aussehen mit jugendlicher Ausstrahlung.

Augenringe:

Mit einer speziell für die Augenregion konzipierten Hyaluronsäure und der adäquaten anatomischen Platzierung kann man innerhalb von Minuten müde Augen bzw. Augenringe ohne Schmerzen und Ausfallzeit verschwinden lassen.

Allrounder:

The Thetis Therapy passt sich ganz individuell an alle Bedürfnisse der Haut an. Durch eine auf den Patienten abgestimmte Kombinationstherapie aus Dermaplaning, Peeling, Needling/Laser und Thetis Maske, wird jede Haut wieder zum Strahlen gebracht. Blogger, Models & Co. sind bekannte Fans dieses Glow-Effektes. ✨

Dr. med. univ. Kerstin Ortlechner ist zertifizierte Fachärztin für Dermatologie bei der österreichischen Gesellschaft für Dermatologie und Dermatochirurgie.
www.kerstinortlechner.com



VOM FÄDEN- ZIEHER ZUM DESIGNER

Vom runden Leder wechselte der unter anderem bei der Vienna und beim Wiener Sportclub engagierte Kicker Mario Seckel den Fokus auf kleinere Kugeln, respektive auf Perlen aus Edelmetallen und Edelsteinen. Die ihm gegebene Kreativität, die er lange als zentraler Mittelfeldspieler ausübte, verlagerte sich somit vom Rasen in seine Manufaktur, wo er einzigartige Armbänder fertigt, die Geschichten erzählen.

PAUL REITER

„Nichts muss so sein, nur weil es immer so gewesen ist“ – dieser Satz verrät schon sehr viel über Mario Seckel. Ob als Fußballer oder Designer, der Burgenländer hatte schon immer seinen eigenen Kopf und einen Hang zum Rebellentum, den er nun mithilfe seiner neuen Leidenschaft schmucken Ausdruck verleiht. Seckel ist in der Ostregion Österreichs fußballerisch gesehen alles andere als ein Unbekannter. Die Liste seiner ehemaligen Vereine ist lang. So spielte der Burgenländer bei Mattersburg II, Ritzing, Würmla, Oberpullendorf, Parndorf, Horitschon, Schwechat, Sigleß, St. Margarethen, dem First Vienna FC, dem Wiener Sportclub, Leithaprodersdorf und kehrte schließlich dorthin zurück, wo alles begann: zu Heimatklub ASK Wepersdorf ins Burgenland. Während er in seiner Fußballzeit, wie er selbst sagt, nicht immer zu den ehrgeizigsten Spielern zählte, hat der Schritt in die Selbstständigkeit einiges in seinem Leben verändert. Kreativität und Lifestyle blieben aber über all die Zeit wichtige Konstanten.

„SCHMUCK IST SPIEGEL DER WELT“

Styling war und ist Seckel schon immer sehr wichtig, denn „so kann man seine Persönlichkeit zum Ausdruck bringen.“ Der Burgenländer schwimme dabei nicht mit der Masse mit, sondern habe seinen „eigenen, extravaganten Stil“. Neben lässigen Schuhen sind für ihn – wenig überraschend – natürlich seine Armbänder, die er immer trägt, sein absolutes Must-Have. Jedes Armband erzähle eine „eigene Geschichte, bestehend aus den Kapiteln der einzelnen Perlen“, so Seckel zu seinen Unikaten. In seiner Werkstatt verarbeitet er uralte Materialien wie Edelmetalle und Edelsteine per Hand zu künstlerisch gestalteten Armbändern im angesagten Wasted Look, die mit Massenfertigung nichts am Hut haben. „Besonders Edelmetalle erzählen nicht nur ihre Millionen Jahre währende Entstehungsgeschichte, sondern tragen in sich auch die verborgenen Geheimnisse oft vielfacher Vorbesitzer und sind ein Spiegel des Universums“, verleiht Seckel Einblick in die Motivation für die Wahl seiner Materialien. Jede Perle wird von Hand bearbeitet und gebohrt, deshalb sei kein Gestaltungswunsch unmöglich. Das Ergebnis soll laut dem kickenden Designer die „einzigartige Per-

sönlichkeit des Trägers perfekt unterstreichen.“

PROFI-KICKER MIT PERLEN

Auch namhafte Persönlichkeiten wie David Alaba, Marko Arnautovic und sogar ein Nicolas Anelka tragen seine Armbänder mittlerweile. Das freut Seckel zwar, aber „für mich ist nicht wichtig, ob meine Kunden bzw. die Träger meines Schmucks berühmt sind oder nicht. Für mich zählt jeder Mensch gleich viel und es macht mich glücklich, wenn ich jemandem mit meinem Schmuck Freude bereiten kann.“ Den Verdacht falscher Bescheidenheit will Seckel dabei nicht aufkommen lassen, denn „natürlich macht es mich stolz, wenn ich sehe, dass jemand wie Anelka bei einem Interview für das Champions League-Magazin meine Armbänder trägt.“ Die Anfragen für individuelle Armbänder bekommt er hauptsächlich auf Instagram, Facebook oder per Mail. „Da jedes Armband ein Unikat ist, ist ein Vorgespräch mit dem Kunden am wichtigsten, damit ich ein Gefühl dafür bekomme, welche Vorstellung er oder sie vom gewünschten Schmuckstück hat.“ Hinter jedem Armband steckt somit viel Zeit und Arbeit.

MIT SELBSTSTÄNDIGKEIT KAM EHRGEIZ

Den Schritt in die Selbstständigkeit hat der Schmuckdesigner bis heute nicht bereut, im Gegenteil: „Die Arbeit erfüllt mich zu 100% - ich liebe meinen Job!“ Im selben

Atemzug verrät Seckel auch, dass er eine gewisse Wandlung hinter sich gebracht hätte. „Ich bin heute enorm ehrgeizig und zielstrebig - diese Charakterzüge finden sich nun auch im Sport wieder. Früher wäre mir im Traum nicht eingefallen um 5 Uhr aufzustehen, um Sport zu machen.“ Auf seine Fußballlaufbahn, die ihm auch Spiele gegen Valencia und PSG bereithielt, blickt er durchwegs positiv zurück. „Bei jedem Verein habe ich tolle Menschen kennengelernt, ich möchte die Zeit nicht missen.“ Ein Highlight ragt aber für Seckel hervor: „Das Spiel gegen Paris Saint-Germain vor 14.000 Leuten war schon ein besonderes Erlebnis.“ Eingebraunt hat sich dieser Tag auch aufgrund seiner Tochter, die bei einem Videointerview nach dem Spiel für Schmunzler sorgte. „Ich wurde gefragt, wie ich an das Dress von Maxwell gekommen bin und hab das „Gschichtl“ gedruckt, dass meine Tochter ein großer Fan sei. Sie hat mich dann eiskalt vor laufender Kamera auffliegen lassen.“ So war auch dieser Moment ein besonderes Unikat – wie Mario Seckels Armbänder. 文

MSD - Mario Seckel Design
www.marioseckel.at
facebook.com/marioseckeldesign
instagram.com/marioseckeldesign
msd@marioseckel.at



TSCHUTTI HEFTLI 2018



Panini hat die Sammelbilder zur Fußball-Weltmeisterschaft in Russland bereits lanciert – am 6. April folgte die faire und künstlerisch-hochwertige Antwort darauf: Die tschutti heftli-Sammelbilder, die in Österreich vom gemeinnützigen Unternehmen Job-TransFair von am Arbeitsmarkt Benachteiligten verkauft werden. Was das neue Heft zu bieten hat und wie Marko Arnautovic es doch noch ins Album geschafft hat, lesen Sie hier.

PROMOTION

2018 wird beim tschutti heftli alles noch ein bisschen größer als bisher. 520 Sticker sind es dieses Jahr, gestaltet von Illustratorinnen und Zeichnern aus der ganzen Welt. Darunter sind auch die österreichische Grafikerin und Illustratorin Katharina Kainz aus Niederösterreich und der 12-Jährige Wiener Enno Osten, der sich mit dem Porträt seines Lieblingsspielers Dybala in der Sonder-Kategorie U13 durchsetzen konnte.

BEITRAG VON PUSSY RIOT FRONTFRAU

Ausgewählt wurden sie von einer Wettbewerbsjury, der unter anderem „Pussy Riot“-Frontfrau Nadeschda Tolokonnikowa, der frühere US-Abwehrspieler Alexis Lalas und der österreichische Comiczeichner Nicolas Mahler angehörten. Und abgeliefert haben sie keine öd abfotografierten Spielerköpfe, sondern beeindruckende kleine Kunstwerke zum Sammeln und Einkleben. Die Heftgestaltung übernahm die russische Grafikerin Natascha Agapova vom angesagten Büro „Arbeitskollektiv“ in Moskau.

SONDERSTICKER ZUM JUBILÄUM

Wer die tschutti heftli-Macher kennt, weiß es bereits: das neue Heft wartet mit zahlreichen Extras auf, die auch das österreichische Fan-Herz höher schlagen lassen. Nicht fehlen darf dabei ein Tribut an die rot-weißen WM-Helden aus dem Jahr 1978. Das 40-jährige Jubiläum des „Wunders von Córdoba“ wird vom gemeinnützigen Vertriebspartner Job-TransFair mit einem Gedenk-Sticker gewürdigt, der vom österreichischen Cartoonisten Don Suede gezeichnet wurde.

DAS EXTRA FÜR ROMANTIKER_INNEN

Und noch eine Sonderproduktion in Rot-Weiß-Rot: In Kooperation mit dem österreichischen Comic-Zeichner Nicolas Mahler entstand eine limitierte Ersatzbank unter dem Motto „Warten auf bessere Zeiten“. Dabei handelt es sich um einen Extrabogen mit 3 Sonderstickern, der die schmerzlich vermissten Spieler Marko Arnautovic, Arjen Robben und Gianluigi Buffon abbildet. Die Ersatzbank ist streng limitiert, teilweise vom Künstler signiert und stellt für SammlerInnen ein besonderes Gustostück dar.



BRITISCHE TRADITION NEU BELEBT

Matchplakate gehören in Großbritannien neben dem gepflegten „Pint“ im Stamm-Pub zur gelebten Fußball-Kultur. In Zusammenarbeit mit dem Internationalen Plakatfestival „Weltformat“ ließ tschutti heftli für jede der 48 WM-Partien einen eigenen Sticker kreieren, der auch in Postergröße gedruckt wird. Das Ergebnis einerseits: Ein Spielplan zum Einkleben. Andererseits: Attraktive Matchplakate, die einzeln oder als Posterbook in A3 erhältlich sind und ab 25. Mai u.a. im FM4 WM-Quartier im WUK ausgestellt werden.

STIL TRIFFT SOZIALEN MEHRWERT

In Österreich wird das tschutti heftli von am Arbeitsmarkt benachteiligten Personen verkauft, die von der AMS-geförderten BFI-Tochter Job-TransFair bei der Suche nach einer neuen Anstellung unterstützt werden. In der Abteilung „Die Kümmerei“ sammeln sie wertvolle Arbeitserfahrungen und profitieren vom „Training-on-the-Job“ bei ihrer weiteren Jobsuche. „Die Kümmerei“ war genau der richtige Ort für

mich, endlich konnte ich wieder positive Erlebnisse mit Menschen sammeln“, erzählt beispielsweise Bernadette Sehofer, die mit Unterstützung von Job-TransFair inzwischen eine fixe Anstellung im Prayner Konservatorium fand. Ein Teil der Erlöse aus dem tschutti heftli in Österreich kommt der Aktion „Hunger auf Kunst und Kultur“ zugute, die sozial benachteiligten Menschen eine Teilhabe an Kunst und Kultur ermöglicht. ☺

tschutti heftli 2018:
Die WM-Heldengalerie für SammlerInnen mit Herz und Stil.

Im tschuttiheftli Sammelalbum 2018 ist auf 84 Seiten Platz für 530 Sticker. Alle 36 teilnehmenden Mannschaften sind abgebildet. In einer Stickertüte sind 10 Sticker. Eine Sammelbox besteht aus 50 Stickertüten.

www.tschuttiheftli.at
Bestell-Hotline: +43 (0)660 585 39 19

DER LIFESTYLE KADER

Unsere Stamm-Elf der trendigsten Must-Haves für (echte) SPIELER.



1

FÜR BESONDERE AUGENBLICKE

Fujifilms neue Systemkamera X-A5 wiegt nur 500 Gramm und kommt im stylischen Retrolook mit einem um 180 Grad verstellbaren Display daher.
Gesehen bei saturn.at | 599 €



3

SNEAKER PROPHERE-ZEIUNG

Der adidas Prophere steht für eine neue Generation von Streetwear. Alles andere als Mainstream, provokativ und doch unverwechselbar adidas.
Gesehen bei adidas.at | 119,95 €



4

PERFEKTER BEGLEITER

Im Sommer bringt Libratone mit „Libratone Track+“ drahtlose In-Ear-Kopfhörer auf den Markt, die sich perfekt für sportliche Aktivitäten eignen.
Gesehen bei libratone.com | ab 149 €



2

JOGGER DELUXE

Die Nike Tech Fleece Hose von Nike ist der Traum, aus dem Freizeit-Outfits gemacht sind. Stylisch, aber vor allem eines: b-e-q-u-e-m.
Gesehen bei sportkabine.com | 79,95 €



5

SCHWEIZER IN WM-FORM

Die Sonnenbrille „El Comandante“ von Schweizer Hersteller einSTOFFen besticht mit ihren Zutaten: Olivenholz und Natur-Acetat. Die Eidgenossen wissen, was sie tun.
Gesehen bei einstoffen.ch | 179 €



8

NICHT NUR FÜR FANS DER LES BLEUS

Ein zeitloser Klassiker, der wohl nie aus der Mode kommt. Kraftvoll, lässig und unkompliziert: „Bleu de Chanel“ passt zu jedem Mann und jedem Anlass.
Gesehen bei Douglas | ab 69,95 €



10

EINFACH SKAGENHAFT

Die Smartwatch „Falster“ von Skagen trackt u.a. Bewegungen und Aktivitäten, verbindet sich mit dem Smartphone und überzeugt mit stilvollem Touchscreen.
Gesehen bei skagen.com | ab 299 €



6

AB IN DIE DUSCHE

Auch ohne weiße Tennissocken ein echter Hingucker: die Nike Kawa Badeschlapfen im Desert Sand-Look.
Gesehen bei bstn.com | 23,99 €

7



PORTUGAL X DÄNEMARK

Schon vor der WM kommt es zum Tete-a-Tete: Feinste Merino-Wolle aus Portugal in der Trendfarbe „burned red“ macht den Sigfred Merino Pullover des dänischen Brands „Norse Projects“ zum weltmeisterlichen Style-Must-Have.
Gesehen bei bstn.com | 144 €

9



GRÜNER DIESEL

Mit dem „L-L4BACK“ Rucksack von Diesel in markanter Crinkle-Optik hast du alles für den Kurztrip zum Spiel parat und noch dazu stylisch verpackt.
Gesehen bei diesel.com | ab 259 €

11



VOM KICKER FÜR KICKER

Mario Seckel nimmt sich den Kundenwünschen und jeder Perle seiner Armbänder persönlich an und zaubert echte Unikate, die Geschichten erzählen und dabei richtig gut aussehen.
marioseckeldesign.com | auf Anfrage



Der VdF Charity Fond wird am 1. Mai ein Benefizspiel zwischen den SV Schwechat Legendes und den RL Ost Oldies unterstützen.



Rudi Novotny reichte Ralph Hasenhüttl seinen Bruno beim Spiel Hannover 96 vs RB Leipzig nach.



Gregor Seberg übernimmt die künstlerische Leitung der Bruno-Gala, die in diesem Jahr erstmals im Volkstheater über die Bühne gehen wird.



Ruhe in Frieden lieber Hans!



Die VdF Golf Charity findet am 31.05.2018 im Golfclub Bad Waltersdorf statt. Teilnahmeanfragen an g.zirngast@vdf.at



Oli Prudlo und Gernot Zirngast referierten vor den Akademiespielern des SV Matfersburg.



Ruhe in Frieden lieber Christian!



f MEHR SCHNAPPSCHÜSSE AUF DER VdF-FACEBOOK-SEITE!

LAOLA1.at
SPIRIT OF SPORTS



LAOLA1.at im Web, am Tablet und am Smartphone:

- Video-Highlights
- LIVE-Ticker inkl. allen Statistiken
- Top-Stories
- News
- Games
- Diashows
- u.v.m.



**TRAINIERE
MIT DEN
PROFIS**

**FÜR 7 BIS
14 JÄHRIGE**

**SCHNELL
ANMELDEN**

**BEGRENZTE
TEILNEHMERZAHL**

**NIMM TEIL AN
EINEM BASIC,
CLASSIC ODER
MERKUR CAMP**

STARCAMPS 2018

**AB
€119***

***FÜR ÖGB MITGLIEDER**



**NÄHERE INFOS UND ANMELDUNG
UNTER WWW.STARCAMPS.AT**

younion

VdF
Vereinigung der Fußballer

**SPORTS
FOR
LIFE!**

VSW Sport

MERKUR
DIE VORSICHERUNG.